

1988

A

6257

hd

14



Syfang sc.

D

5

SS



Der
Anatomist/
oder
par Force
DOCTOR,

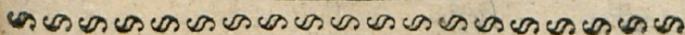
Ein
Lustspiel.
in
drey Handlungen

entworfen

von

Herrn Ravenscroft.

Aus dem Englischen
übersetzt.



Frankfurt und Leipzig,

1748.

15011.

Handschrift
9. d. d. d.



88 A 6257

Al

[Der Bl. 179]

\$



*

*

*

Die
Personen
dieses Lustspiels:

Der alte Herr Gerald,

Der junge Herr Gerald.

Der Doctor.

Des Doctors Pheliebste.

Jungfer Angelica, ihre Tochter.

Beatrix, die Magd.

Martin, des alten Gerald's Diener.

Crispin, der par Force Doctor, des jungen
Gerald's Diener.

Simon, ein Bauerferl.

Ein Aufwartmägden.

*

*

*

Die

Personen

dieses Kupftafels

Der alte Herr Doctor

Der junge Herr Doctor

Der Doctor

Der Doctors Wirthin

Junger Jungfer ihre Tochter

Doctor die Wirthin

Martha die alte Quacksalberin

Christin die barbare Doctor des jungen

Quacksalbers

Simon ein Bauer

Ein Aufwartender

Die

2





Der
Anatomist,
oder
par Force
DOCTOR.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Angelica und Beatrice.

Angelica. Ist meine Mama fertig?
k6mmt sie, die Music mit anzuh6ren?

Beatrice. Ja, Jungfer, sie ist 6beraus
wohl aufger6umt, und liebt die Music ungemein.

Angelica. Und ich auch, Beatrice, das Herz
im Leibe lacht mir, wenn ich Music h6re; wir sind
meinem Singemeister recht sehr verbunden.

Beatrice. Das ist wahr, Jungfer, aber sie sind
ihrem Liebhaber, dem jungen Herrn Gerald, noch
mehr davor verbunden.

Angelica. Wie so?

Beatric. Sie wissen, daß er die Universität um ihrentwillen verlassen hat; Er befindet sich schon diesen ganzen Monat in der Stadt, und wartet auf eine Gelegenheit, sie zu sehen. Er hat eine Aria mitgebracht, die von ihm selbst zu ihrer Belustigung verfertigt worden, und ihr Singemeister hat solche componiret. Hierdurch hoffet er Gelegenheit zu bekommen, mit ihnen zu reden, und sie der Hestigkeit seiner Liebe zu versichern.

Angelica. Wie will das möglich seyn? mein Vater und meine Mutter kennen ihn ja.

Beatric. Das hat nichts zu sagen. Er hat sich verkleidet, und sitzt mit unter den Musicis, als ob er zu ihnen gehörte.

Angelica. Wie soll ich ihn denn kennen?

Beatric. An seinen Augen, wie einen Fasan; Er wird keinen Blick von ihnen verwenden.

Angelica. Wie will er aber mit mir zu reden kommen?

Beatric. Dieses überlassen sie nur dem Glücke. Zum wenigsten wird es ein Vergnügen seyn, einander zu sehen. Es gereicht Verliebten zum Vergnügen, wenn sie einander verstohlene Blicke geben können, solte es auch in der Kirche seyn.

Angelica. Es ist wahr. Liebe und Andacht haben eine genaue Verwandtschaft mit einander. Sie werden beyde in der Seele gezeugt, und die Music ist die Nahrung, so beyde erhält.

Beatric. Hier kömmt ihr Papa und Mama.

Zweyter Auftritt.

Der Doctor und seine Liebste.

Frau Doct. Komm er, mein Schatz, und hör er die Music mit an, meiner Tochter Singemeister wird es sonst übel nehmen; die Music soll im Comödienhause aufgeführt werden, und er hat das ganze Collegium Musicum mit hierher gebracht, um die Probe zu machen. Drum warte er, es ist noch Zeit genug, seine Patienten zu besuchen.

Doctor. So lasset sie denn bald anfangen, den Leuten, welche Geschäfte haben, ist die Zeit kostbar.

Sr. Doct. Die Music läßt sich schon hören. Setz er sich nieder, mein Schatz. Angelica und Beatrix, nehmet euern Platz uns gegen über.

(Sie setzen sich alle nieder, und die Music gehet das erste Probstück durch.)

Doctor. Wolan, meine Zeit ist verflossen, ich muß gehen.

Sr. Doct. Diß ist noch nicht alles, es ist nur die Präambul dessen, was folget. Er muß das übrige auch mit anhören.

Doctor. Ich muß gehen und einen vornehmen Herrn besuchen, der mein Patient ist. Ich will aber gleich wieder kommen, mittlerweile nehme sie die Herrn Musicos mit hinein zum Frühstück und setze ihnen etliche Flaschen Wein vor.

Sr. Doct. Das soll geschehen, inzwischen wird er wol wieder kommen.

Doctor. Ja, mein Kind, Adieu! (gehet ab.)

Sr. Doct. Meine Herren, belieben sie in das nächste Zimmer hinüber zu spazieren, und mit einem kleinen Tractament vorlieb zu nehmen. Komme, meine Tochter! (gehet ab. Crispin kömmt.)

Crispin. Beatrice, saget doch der Jungfer Angelica, mein Herr wolte auch gerne mit kommen, er darf es aber nicht wagen, es möchte sonst bekannt werden, daß er in der Stadt ist. Ueber dieses hat er auch einige Verrichtungen, ich aber will alsbald wieder hier seyn.

Beatrice. Schon gut! gehet nur Crispin. Man ruft mich.

Dritter Auftritt.

Der alte Gerald und Martin.

Martin. Sie sind entschlossen, zu heyrathen, Herr, wie sie sagen?

A. Gerald. Ja, das bin ich, und deshalb habe ich meinen Sohn auf die Universität gesandt, daß er sein Studiren abwarte, und mir nicht hinderlich seyn möge.

Martin. Darf ich mich erkühnen, Herr, nach des Frauenzimmers Namen zu fragen, welches sie zu ihrer Liebsten zu erwählen gedenken?

A. Gerald. Die Jungfer Angelica, des Doctors Tochter.

Martin. Mein Treu, Herr, es ist ihr Ernst nicht! sie ist ja nicht über 15. Jahre, diese Heyrath,

rath, Herr, würde sich vor ihren Sohn besser schicken.

A. Gerald. Mein Sohn darf noch lange nicht heyrathen. Er muß warten, bis er erst Verstand bekömmt.

Martin. O Herr, wenn sie ihn wollen warten lassen, bis er Verstand bekömmt, so wird er wol nimmermehr heyrathen. Allein, Herr, ich dächte, sie hätten nun Verstand, und wollen doch heyrathen.

A. Gerald. Ja, das will ich.

Martin. Allein Herr, bedenken sie sich wohl, ehe sie in einen Käfig kriechen, wo sie nicht wieder heraus können.

A. Gerald. Ich habe mich schon bedacht und alles wohl überlegt. Sie ist hübsch, sie ist jung und aufgeweckt.

Martin. Aber dieses sind Eigenschaften, die sich vor eines alten Mannes Leibconstitution gar nicht schicken.

A. Gerald. Alten Mannes? Narre! ich bin ja so alt nicht.

Martin. Nein, Herr, wenn sie zur Zeit der Patriarchen gelebt hätten; so würden sie in ihrem jetzigen Alter vor einen Jüngling gehalten worden seyn; zur gegenwärtigen Zeit aber, da unser Leben so kurz ist, mag ich wol sagen, daß sie bis auf den Stumpf abgenüßet sind.

A. Gerald. Halt dein loses Maul! sechzig ist eines Mannes reifes Alter.

Martin. Ja, und auch sein überreifes und ab-

gelebtes Alter. Aber sie, Herr, wenn ich mich nicht irre, sie sind siebenzig Jahr alt.

A. Gerald. Sag mir nichts mehr vom Alter. Darnach wird niemals mehr gefragt, als wenn man Pferde kauft.

Martin. Wie? nicht bey dem Heyrathen, Herr!

A. Gerald. Nein, gar nicht, wenn ein Mann nur sehr reich ist.

Martin. Wie können sie glauben, Herr, daß der alte Doctor und seine Frau Liebste, die eine kluge, herrschsüchtige Frau ist, ihre Tochter und einzige Erbin, einem so alten Manne geben werden, wo keine Hofnung auf Enkel vorhanden, die einmal dasjenige erben könnten, was sie haben.

A. Gerald. Halt dein Maul, sage ich; du bist mein Diener, und nicht mein Rathgeber. Ich nehme mir eine Frau, die Sache gehet mich an. Wenn ich verheyrathet bin, so will ich mich schon aufführen, wie einem rechten Ehemann zukömmt.

Martin. Wenn aber der Doctor seine Einwilligung nicht giebet?

A. Gerald. Dessen bin ich schon versichert, er hat mirs versprochen, und er ist ein Mann, der sein Wort hält.

Martin. Dieses ist wirklich etwas. Allein Herr, sie wissen, die Frau hat die Hosens an. Nun ist ihnen das gemeine Sprüchwort bekannt: Wer die Tochter haben will, der halt es mit der Mutter.

A. Gerald. Ich weiß wohl, daß sie ein wenig herrschsüchtig ist. Ich weiß aber auch, daß der Herr

Herr Doctor ein kluger Mann ist, seine Ernsthaftigkeit und Klugheit wird sie schon zu regieren wissen. Da er tolle Leute zurecht bringen kan, so wird er sich seine Frau nicht in Sack stecken lassen.

Martin. Es haben es schon manche vergeblich versucht. Ein Mann mag bisweilen eher sein Herz, als seines Weibes Willen brechen. Aber stille Herr, hier ist der Doctor.

Vierter Auftritt.

Der Doctor und die Vorigen.

Doctor. Herr Gerald, guten Morgen! guten Morgen!

A. Gerald. Lieber Herr Doctor, ich komme, mit ihnen zu sprechen.

Doctor. Wohl! lassen sie mich doch ihren Puls anfühlen.

A. Gerald. Diß ist nicht nöthig, Herr Doctor.

Doctor. Die andere Hand.

A. Gerald. Das ist nicht mein Anbringen.

Doctor. Nein, aber meines; ihr Puls, Herr Gerald, ist ziemlich unordentlich.

A. Gerald. Sie verstehen mich unrecht, mein . . .

Doctor. Strecken sie doch ihre Zunge heraus, ihre Zunge . . .

A. Gerald. Es fehlt mir nichts an der Zunge, Herr Doctor.

Doctor. Schlafen sie wohl?

A. Ges

A. Gerald. Ja sehr wohl, aber Herr Doctor, Doctor. Wie steht es um ihren Magen? Haben sie guten Appetit zum Essen?

A. Gerald. Ja sehr guten. Aber wollen sie mich nicht anhören? Herr Doctor.

Doctor. Und alle die andern Wohlthaten der Natur?

A. Gerald. Ich habe sie ordentlich. Aber lieber Herr Doctor . . .

Doctor. Nun, wenn ihnen das Essen und Trinken schmeckt, wenn sie wohl schlaffen, wohl verdauen, und die übrigen Beneficia Naturae alle ordentlich haben, und dessen allen ungeachtet nicht wohl auf seyn solten; so müste es auch sehr wunderbarlich zugehen. Allein ich versäume die Zeit, ich muß meine andern Patienten besuchen; ihr Diener, Herr Gerald!

A. Gerald. Warten sie doch, lieber Herr Doctor, warten sie doch! ich habe Gedult gehabt, sie anzuhören, nun lassen sie mich doch auch ausreden, und mein Wort bey ihnen anbringen.

Doctor. So machen sie denn fein bald, denn ich muß eilen.

A. Gerald. Ich bin nicht meiner Gesundheit wegen zu ihnen gekommen. Es ist wegen einer ganz andern Sache.

Doctor. Was vor einer Sache?

A. Gerald. Davon sie schon wissen.

Doctor. Nun, was denn vor eine?

A. Gerald. Die Sache, davon ich schon gesagt habe,

Doctor

Doctor. Wenn denn?

U. Gerald. Wenn! je, mehr als einmal.

Doctor. Wo denn?

U. Gerald. An verschiedenen Orten, in ihrem Hause und in meinem.

Doctor. Was war es denn?

U. Gerald. Wegen ihrer Jungfer Tochter.

Doctor. Wegen meiner Tochter?

U. Gerald. Ja, daß ich sie heyrathen möchte.

Doctor. O wenn es sonst nichts ist. Ich dachte, es wäre etwas wichtiges gewesen. Was dieses anbelanget, so habe ich ihnen mein Wort gegeben, ersuchen sie sich nur eine Zeit, und heyrathen solche, wenn sie wollen.

U. Gerald. Haben sie es denn ihrer Frau liebsten gesagt?

Doctor. Nein, aber mein Wille ist ihr Wille. Was ich will, das will sie auch.

Martin. (Auf die Seite.) Ja, das ist wahr, was er will, das will sie auch, nemlich das Regiment.

Doctor. Sie unterwirft sich mir in allem, was ich vor gut besinde. Ich bin Herr, und will Herr seyn. Dem Himmel sey Dank! ich habe so viel Verstand, daß ich eine Frau regieren kan, wie sichs gehört.

U. Gerald. Daran zweifle ich gar nicht.

Doctor. Wenn meine Frau meinem Willen ein einzigmal widersprechen wolte; so sollte sie sehen, aus was vor Metall ich gemacht bin. Ich habe es meinem gütigen Gestirn zu danken! es ist

ist weder Zank, noch Streit in unserm Hause. Meine Frau unterwirft sich mir in allen Dingen.

A. Gerald. Wenn sie es demnach vor gut ansehen; so wollen wir es ihr hinterbringen. Es ist eine Schuldigkeit, die alle Mütter verlangen.

Doctor. Sie haben recht, warten sie hier, ich will sie rufen. (Geht ab.)

A. Gerald. Wolan Martin, was sagst du nun?

Martin. Ich sehe, der Doctor ist ihr Freund, so weit ist alles gut; aber, aber, geben sie aufs Ende achtung, wie es ablaufen wird.

Fünfter Auftritt.

Der Doctor, Frau Doctorin, der alte Gerald, und Martin.

Doctor. Mein Kind, hier ist unser guter Freund, der Herr Gerald, sie insonderheit zu besuchen, gekommen.

Fr. Doct. Ihre Dienerin, Hr. Gerald! ob schon mein Mann ein Medicus ist; so erfreuet es mich dennoch, sie bey guter Gesundheit zu sehen!

A. Gerald. Herr Doctor reden sie mit ihr, und sagen sie ihr die Sache.

Doctor. Reden sie erst.

A. Gerald. Es schickt sich vor sie besser.

Doctor. Nein, nein, sie werden sich viel besser erklären; Verliebte sind beredt.

A. Gerald. Sie haben aber die Autorität eines

nes Mannes, und können ihr die Sache ohne Ceremonien eröffnen.

Doctor. Nein, sie müssen das Eis brechen. Sie sollen meine Gewalt sehen, wenn sie sich widersehet.

Fr. Doct. Ihr Herren, was streitet ihr denn mit einander, und warum bin ich hergerufen worden?

A. Gerald. Wegen eines blossen Point d'honneur, und wegen etwas, das ihnen der Hr. Doctor sagen wird.

Doctor. Unser lieber Freund, der Hr. Gerald hier, hat Lust, unsere Tochter zu heyrathen, mein Kind!

A. Gerald. Ja wertheste Fr. Doctorin, und zwar unter solchen Bedingungen, welche wenig Eltern ausschlagen werden. Mein Alter dürfte ihnen vielleicht einiges Bedenken verursachen, wenn sie aber wissen, daß ich sie ohne Ausstattung nehmen, ihr ein gutes Leibgeding ausmachen, ihr Kutsch und Pferde, nebst zwey Laquayen und einem Läufer halten, und ihr allemal hundert Guineen in einer mit Gold gestickten Tasche zum Neuen Jahrs Geschenke verehren will, solche nach eigenen Belieben anzuwenden, so hoffe, dieser Scrupel werde hinweg fallen. Ueber dieses hat mir der Hr. Doctor seine Einwilligung bereits gegeben, und ich zweifle nicht, dieselbe von meiner hochgeehrtesten Fr. Doctorin eben so leicht und so geneigt zu erhalten.

Fr. Doct. Halten sie da, lieber Hr. Gerald, die-

B

se

se Dinge erfordern Ueberlegung. Ihr Alter schiebt sich gar nicht zusammen, durch solche ungleiche Heyrathen ist schon manch junges Frauenzimmer unglücklich gemacht worden. Ein alter Mann kan wol ein junges Mädgen lieb haben, aber ein junges Mädgen einen alten Mann nimmermehr. Nein, nein, es gehört mehr zum Heyrathen.

A. Gerald. Nun was gehört denn mehr darzu?

Sr. Doct. Gar vieles.

A. Gerald. Nun was denn?

Sr. Doct. Gleiches Alter, gleiches Vermögen gleicher Stand, gleiche Gemüthsneigungen, einerley Religion, einerley Ergeßlichkeiten und Zeitvertreib, einerley gute Freunde und Umgang; Sie müssen in einem Hause wohnen, an einem Tische essen, in einem Zimmer, aber in zwey Betten schlafen, verstehen sie mich. Daher allen Ungelegenheiten und üblen Folgen, die sich in meiner Familie durch eine solche ungleiche Heyrath ereignen möchten, zuvorzukommen, muß ich ihnen gerade heraus sagen, daß sie meine Einwilligung nimmermehr bekommen sollen, und ich hoffe, sie werden es nicht ungütig nehmen.

A. Gerald. Aber ihr Herr Liebster, Sr. Doct. hat mir sein Wort gegeben.

Sr. Doct. Und wenn ers auch gegeben hat, so hat ers ohne Nachdenken gegeben. Wenn er alle Umstände überlegen wird, wie sich gebühret, so wird und muß er meines Sinnes auch seyn.

A. Gez

A. Gerald. Reden sie doch, Hr. Doctor, haben sie mirs nicht ausdrücklich versprochen?

Sr. Doct. Wer ohne Verstand etwas verspricht, der kan es mit gutem Grunde wieder zurück nehmen. Er hat es ohne mein Wissen und Willen gethan, daher ist es nur ein halbes Versprechen gewesen.

A. Gerald. Aber Hr. Doctor, ein ehrlicher Mann soll sein Wort halten, können sie es anders sagen, haben sie mir nicht ihre Tfr. Tochter versprochen?

Doctor. Es ist wahr, ich kans nicht läugnien.

Sr. Doct. Wie? kan ers nicht leugnien? schon gut, davon wollen wir hernach mit einander reden. Wolan lieber Hr. Gerald, versprechen hin, versprechen her, er mag es versprochen haben oder nicht, daran liegt nichts. Ich versage meinen Consens, und dieses ist genug.

Doctor. Aber Schatz, lieber Schatz . . .

Sr. Doct. Schazt mich nicht? Schazt hin, Schazt her, sondern hört auf mit eurem närrischen Geschwäze; Ich weiß besser, als ihr, was sich vor unsere Tochter schicket.

Doctor. Aber mein Kind, wir solten . . .

Sr. Doct. Ja, mein Kind, wir solten klüger seyn, als das wir solche närrische Versprechen von uns geben. Kommen sie Hr. Gerald, und beruhigen sich, sie sollen meine Tochter nimmermehr heyrathen. Da haben sie meinen Entschluß. Ich will nicht der ganzen Stadt zum Gespötte dienen; Wer würde nicht von Herzen darüber lachen müssen,

sen, wenn er ein paar alte Narren einander Herr Vater und Hr. Sohn nennen hörte. Sehen sie, und schämen sie sich! (gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Der Doctor, Martin und der alte Gerald.

Martin. Herr Doctor! Herr Doctor!

Doctor. Was wollt ihr? Martin?

Martin. Wenn meine Frau meinem Willen ein einziges mal widersprechen wolte, so solte sie sehen, aus was vor Metall ich gemacht bin. Ich habe es meinen gütigen Gestirn zu danken, es ist weder Zank noch Streit in unserm Hause. Meine Frau unterwirft sich mir in allen Dingen.

A. Gerald. Gar recht, Martin! diese Erklärung thate uns der gute Herr Doctor, ehe er seine Frau rief.

Doctor. Es ist frehlich wahr; Es ist aber auch gewiß, daß dieses kein bequemer Ort darzu war, meine Autorität sehen zu lassen. Unsere Leidenschaften müssen sich von unserer Vernunft regieren lassen. Meine Gemüthsmaßigung mußte ihre Hitze abkühlen, hätte ich so gleich, wie man sagt, das Rauche heraus gefehrt, so würden wir ein schönes Stück Arbeit mit einander gemacht haben. So aber will ich eine bequemere Gelegenheit erwarten, da ich deswegen mit ihr reden kan. Mitletweile überlassen sie es mir nur, ich habe mein Wort von mir gegeben, und ich will • • ich will • • kommen sie

sie und verlassen sich nur auf mich; Ich will ihnen mein Versprechen halten.

Martin. Ja, ja, Herr, überlassen sie es nur dem Hrn. Doctor, er wird Wunder thun. Er ist ein Löwe hinter dem Wall, aber sie sahen, er war ein Lamm im Felde. Ich denke, es wäre besser, wenn sie der Fr. Doctorin Wort hätten, als ihres Mannes des Hrn. Doctors. Es ist gewiß, daß sie Herr im Hause ist und das Regiment führt.

Doctor. Ihr seyd ein Narr, und wisset nicht, was ihr herplaudert.

Martin. Ich weiß aber, Herr Doctor, daß sie einen erschrecklichen Repuls zum halben Mond bekamen, sie wurden aus ihren Trencheen herausgeschlagen, und werden in der Contrescarpe kein besseres Glück haben. Und wenn sie einen Sturm wagen wollen, so besorge ich, sie werden mit solchem Verlust zurück getrieben werden, daß sie sich gezwungen sehen, die Belagerung aufzuheben, und werden froh seyn, wenn sie mit ganzer Haut davon kommen.

Doctor. Halt euer Maul, ihr seyd ein Fantast.

Martin. Meinetwegen, um die Titel will ich mich mit dem Herrn Doctor nicht zanken.

Doctor. Wohlan, Herr Gerald, ich sage noch einmal, verlassen sie sich auf mich. Ich versichere sie, daß ichs vor sie ausrichten will, dieses ist genug.
(gehet ab.)

Martin. Nun Herr, haben sie noch eben dieselbe Hoffnung, die sie vorher hatten, die Jungfer Angelica zu heyrathen? Sie sehen, daß ihre Mutter

ter eine herrschsüchtige Frau ist, und ihren Consens nimmermehr darein geben wird. Der Doctor, ich muß es gestehen, ist sonst ein geschickter Medicus und vorreflicher Mann, er hat aber doch das Unglück, daß er sich von seinem Weibe muß regieren lassen, wie schon manchen braven und gelehrten Mann begegnet ist. Daher dürfen sie auf sein Versprechen keine Schlösser bauen, zu dem so haben sie ja auch, so viel ich weiß, der Tochter Einwilligung noch nicht, und das ist der Hauptpunct, worauf alles ankömmt.

A. Gerald. Es ist wahr Martin, was du sagst, ich muß dieses überlegen. Warte, ist das nicht der Crispin dorten?

Siebender Auftritt.

Crispin, der alte Gerald und Martin.

Crispin. O Herr ihr Diener! Es ist mir lieb, daß ich sie gefunden habe. Guten Morgen Martin.

Martin. Auch guten Morgen, Crispin!

A. Gerald. Was hast du hier in der Stadt zu thun?

Crispin. Ihr Herr Sohn, mein Herr, hat mich in aller Eile hergesandt.

A. Gerald. Wornach?

Crispin. Solches werden sie aus diesem Briefe erschen.

A. Gerald. (liest.) Hochgeehrter Herr Vater, ich hoffe, sie werden noch bey guter Gesundheit seyn

feyn, wie ich auch bin, da ich dieses schreibe. Hierdurch thue ich ihnen zu wissen, daß alle mein Geld hinweg ist, und meine Kleider sind so abgenüßt, daß man meine Hosen durch die Taschenlöcher sehen kan . . .

Martin. Eine feine Epistel.

A. Gerald. Das ist nicht meines Sohnes Schreibart, auch seine Hand nicht. Es ist gewiß eine Schelmeren von dir, du leichtfertiger Vogel.

Crispin. Ihnen die Wahrheit aufrichtig zu gestehen, habe ich, weiß nicht wie es zugegangen, meines Herrn Brief unter Wegs verlohren, und da ich auf einem Dorf ein wenig einkehrte, kam ich eben in des Schulmeisters Haus, und trank eine Kanne Bier, da ließ ich ihn diesen Brief vor mich schreiben, weil ich wußte, daß mich mein Herr nach Geld schickte und Kleider verlangte. Lesen sie nur auch das übrige.

A. Gerald. Geh! ich hab schon genug.

Martin. Hast du dem Schulmeister diesen Brief dictiret, Crispin?

Crispin. Ja, Herr, und was hat es denn zu bedeuten?

Martin. Nichts, als daß die Schreibart unvergleichlich ist.

Crispin. Das denke ich auch, ich werde doch nicht vier Monate mit meinem Herrn vergeblich auf der Universität zugebracht haben.

A. Gerald. Hat mein Sohn alle sein Geld in so kurzer Zeit verthan? Er muß sehr verschwenderisch gelebt haben.

Crispin. Er konte sich nicht helfen. Er mußte bey seiner Ankunft einen Pennalschmauß geben. Ich will instkünstige sein Rentmeister seyn und besser haushalten.

A. Gerald. Siehe zu, daß du es thust. Ich habe jetzt einige Geschäfte, ohngefähr in einer Stunde aber kanst du zu mir ins Haus kommen, da will ich dir Bescheid sagen. Komm Martin, gehe du mit mir. (gehen ab.)

Crispin. So weit ist alles gut. Wenn ich eine gute Summe von ihm heraus pumpen kan, so habe ich meines Herrn Geschäfte ausgerichtet. Der alte Herr muß nicht wissen, daß er in der Stadt ist, so darf mein Herr auch nicht erfahren, daß ich seinen Brief verlohren habe. D hier kömmt er.

Achter Auftritt.

Der junge Gerald und Crispin.

J. Gerald. Ich habe dich mit einem Brief zu meinen Vater gesandt; warum schlenderst du denn hier herum?

Crispin. Es ist geschehen, Herr.

J. Gerald. Was ist geschehen, Herr?

Crispin. Was sie mir befohlen haben, Herr. Ich traf ihren Herrn Vater gerade hier an die sem Orte an, und gab ihm ihren Brief; er las solchen ganz durch, und sagte, die Schreibart wäre unvergleichlich. Er war voller Freuden, daß sie die Universtät schon so zugestuzet hätte, und da mit

mit er sehen möchte, wie ich in meinen Studiis zugenommen, hielte ich ihm ex tempore eine wohl-gesetzte Rede, die sehr Wortreich war. Dieses zerschmelzte sein hartes Herz, und machte, daß seine alten Augen funkelten, wie zwey geweihte Wachskerzen, die auslöschten wollen. Er hat mir befohlen, in einer halben Stunde zu ihm ins Haus zu kommen, mittlerweile Herr, wird das Geld parat seyn.

J. Gerald. Fragte er dich nichts? Auch nicht, wo ich mein Geld hingethan hätte? Was ich vor Gesellschaft hielte? Und wie ich mich auf der Universität aufführe?

Crispin. Er hatte keine Zeit darzu, vielleicht wird er mich fragen, wenn ich zu ihm ins Haus komme.

J. Gerald. Sey vorsichtig, Crispin, solte er es merken . .

Crispin. Er soll nichts von mir heraus bringen, ich versichere sie.

J. Gerald. Aber der Martin ist ein verzweifelt schlauer Fuchs.

Crispin. Sie denken, weil ich nicht lesen und schreiben kan wie er, so habe ich nicht so viel Wit als der Martin. Ich bin ihnen gut darvor, ich will auf meiner Hut seyn und schon mit ihm zu recht kommen. Aber Herr, nun lassen sie mich auch eine Frage an sie thun: Wie haben sie sich bey hellen Tage so heraus wagen dürfen? solte ihr Herr Vater . .

J. Gerald. Ich weiß es wohl, Crispin, aber so bald du fort warest, schickte die Jungfer Angelica ihre Magd zu mir, und ließ mir sagen, daß ich sie allhier antreffen sollte. Es hat ihr was wichtiges begegnet, und ich kan kaum erwarten, bis ich weiß was es seyn muß. Siehe sie ist hier.

Neunter Auftritt.

Angelica, der junge Gerald und Crispin.

J. Gerald. Meine wertheste Angelica!

Angelica. Liebster Herr Gerald, es ist mir lieb, daß sie mein Mädgen angetroffen hat. Sie sind hurtig gekommen.

J. Gerald. Können sie mich deswegen tadeln? Meine Liebe war so ungedultig, daß ichs kaum erwarten konnte. Ich bin in tausenderley Furcht und Zweifel. Warum haben sie mich holen lassen? Was ist vorgegangen? Sagen sie mirs doch, meine Angelica, und erleichtern mir dadurch mein Herz.

Angelica. Es war mir unmöglich zu warten, bis sie kämen. O lieber Herr Gerald, sie werden sich verwundern, wenn ich ihnen sage, daß ihr Herr Vater verliebt ist.

J. Gerald. Sie scherzen, Jungfer Angelica.

Angelica. Nein, es ist nur mehr als zu wahr. Er hat meinen Herrn Vater und Frau Mutter um mich angesprochen, und erbietet sich, mir ein treffliches Leibgedinge auszumachen, mich auch oh-

ne

ne einen Heller Ausstattung zu heyrathen. Dieses sind Anträge, welche wenig Eltern ausschlagen werden.

J. Gerald. Das Gesetz der Natur verbietet solche Heyrathen, ob sie schon das Völkerrecht duldet.

Angelica. Aber Geld! liebster Herr Gerald, was richtet nicht das Geld aus.

J. Gerald. Es ist wahr, vor Geld verhandeln Mütter ihre Töchter.

Angelica. Ja, und vor Geld verhandeln sich die meisten Töchter selbst.

J. Gerald. Ums Gelds willen wird ein junger Stutzer eine alte verwelkte Kunkunkel mit verfaulter Lunge, abgebrochenen Zähnen, einem Auge und einer halben Nase heyrathen.

Angelica. Vors Geld verkaufen Soldaten ihr Leben.

J. Gerald. Und viele ihr Gewissen . . . allein meine allerliebste Angelica, ihr Herr Vater ist doch ein kluger und gelehrter Mann, der gar nicht gewinnsüchtig ist; Er wird sie ja nicht verkaufen.

Angelica. Sie irren sich, er hat ihren Herrn Vater schon sein Wort gegeben.

J. Gerald. So ist denn alle meine Hofnung auf einmal verlohren? O!

Angelica. Nicht völlig! sie haben noch keine Ursache zu verzweifeln. Sie sprechen, mein Herr Vater sey ein kluger und gelehrter Mann: allein ich muß ihnen sagen, daß meine Fr. Mutter zwar keine Gelehrsamkeit, aber weit mehr Klugheit besitzt.

het, als mancher Mann; denn sie hat es rund um abgeschlagen, ihm ihre Einwilligung darzu zu geben.

J. Gerald. O sie machen mich wieder ganz lebendig, diese Worte sind meinem niedergeschlagenen Gemüthe, wie der zerlechzten Erde ein erfrischender Regen. Was ist zu thun, Crispin?

Angelica. Ich habe schon gesagt, daß meine Fr. Mutter die Music ganz ungemein liebet, sie hat ein besonderes Wohlgefallen daran. Ich will ihr wissen lassen, daß sie die Oden darzu verfertigt haben, und ihr unsere Liebe entdecken, vielleicht kan ich sie auf unsere Seite bringen. Warten sie hierum, wenn ich glücklich bin, soll ihnen Beatrix Nachricht davon geben.

J. Gerald. Thun sie es, meine geliebteste Angelica! das Glück begleite sie! (Angelica gehet ab.)

Crispin. Hat denn der Unzuchtsteufel meines alten Herrn Kopf besessen? Er hat ja seine Kinderschuhe schon längst abgelegt. Er ist nun, so viel ich weiß, über 17. Jahre beherzt gewesen.

J. Gerald. Dieses war die Ursach, wesswegen ich fortgeschafft wurde, und auf die Universtät gehen mußte.

Crispin. Er soll bald sehen, daß wir keine Zeit daselbst versäümet haben. Wir haben scharf studiret, wir haben die Fortification gelernet, wir können Schanzen aufwerfen, und wenn er miniren kan, so können wir contreminiren.

J. Gerald. Nun gehe, und hole das Geld von
mei

meinem Vater, wenn du wieder kömdest, solst du mich hierum antreffen. (gehet ab.)

Crispin. Gut! unter allen Thorheiten ihres Vaters ist diß die allergrößte: Wenn alte Männer verliebt werden, sind keine ärgern Becken.

Zehender Auftritt.

Die Fr. Doctorin, Angelica und Beatrix.

Fr. Doct. Ist das Zimmer in Ordnung, Beatrix, daß sie mit der Music fortfahren können?

Beatrix. Ja, Madame.

Fr. Doct. Es ist gut. Gehe und frage, wie lange noch Zeit bis zum Mittagessen ist. Komme, meine Angelica, sey frey und lustig. Verlaß dich auf deiner Mutter Aufführung und Gütigkeit, so lange ich lebe, soll dich dein Vater nicht verkaufen, bleibe du nur gehorsam und tugendhaft, so soll alle meine Sorge dahin gehen, dich glücklich zu machen, Kind!

Angelica. O meine zärtlichstgeliebte Mama! lassen sie mich diesen Segen auf den Knien annehmen; Wenn ich ihnen jemals ungehorsam bin, oder diese ungemeyne Gütigkeit gegen mich mißbrauche, so müsse ich als eine Mißgeburt, und als ein Schandfleck unsers ganzen Geschlechts von ihnen verleugnet, von allen tugendliebenden Frauenzimmer verachtet und von dem jungen Herrn Gerald gehasset werden.

Fr. Doct. Hier kömmt er.

Eilf.

Der junge Gerald und die vorigen.

Fr. Doct. Seynd sie willkommen, Herr Gerald. Wenn ihnen mein Empfang nicht genug ist, sollen sie von meiner Tochter gleichfalls bewillkommet werden, welches ihnen verhoffentlich nicht unangenehm seyn wird.

J. Gerald. O viel angenehmer und lieber als Reichthum einem Geizhals, Freyheit einem Sclaven und ein Gnadenbrief einem zum Tode verurtheilten.

Angelica. O Herr Gerald, ich habe die gütigste Mama in der Welt. Ihres Vaters freygebiges Anerbieten kan nichts bey ihr ausrichten.

J. Gerald. Wie kan ich ihnen genugsamen Dank abtatten Madame, wie soll ich ihnen beyden ihre Gütigkeit nach Würden vergelten? Wie meine Verbundenheit an den Tag legen, die dero Klugheit und ihrer unvergleichlichen Liebe gebühret? Wenn alle Pflicht und alle Ehrerbietung, die ein frommer Sohn jemalen seiner leiblichen Mutter erwiesen hat, so viele Glückseligkeit verdienen kan, so will ich mich deren würdig zu machen suchen. Die Bemühung meines ganzen Lebens soll dahin gehen, mich ihnen gefällig zu erweisen. Meine Treue, meine Beständigkeit und vollkommene Liebe soll keine Zeit mindern, kein Zufall ändern.

Fr. Doct. Thun sie dieses Hr. Sohn, so wird sie der Himmel beyde segnen.

Bea

Beatrice. Frau Doctorin, der Herr hat sagen lassen, daß er nicht eher als bis zu Mittag nach Hause kommen kan, und sie solten nur mit der Music fortfahren.

Fr. Doct. So wollen wir denn keine Zeit mehr verlieren, kommen sie wir wollen uns niedersetzen. Ich bin begierig, diese schöne Music noch weiter anzuhören.

(Das andere Musicalische Stück wird aufgeführt.)

Fr. Doct. Wir wollen das übrige nach der Mittagsmahizeit anhören. **Beatrice,** ersuche die Herren, sie möchten sich gefallen lassen, hinein zu spazieren.

J. Gerald. Ich darf mich ihren Herrn Liebsten nicht sehen lassen, also will ich mich beurlauben.

Fr. Doct. Ich weiß es lieber Hr. Gerald. Daher leben sie wohl inzwischen.

Angelica. Ihre Dienerin Hr. Gerald!

J. Gerald. Adieu mein Leben, meine wertheste Angelica!

Fr. Doct. Zwen Stücke, und nur zwen Stücke, Angelica, habe ich jederzeit geliebt, und zwar heftig geliebt.

Angelica. Was waren denn solche, liebe Mama?

Fr. Doct. Mein Mann und schöne Music.

Angelica. Und darinnen Mama, folge ich ihrem Exempel,

Fr.

Sr. Doct. Ja, ja, Kind, aber behalte diese Regel darben: Daß Bescheidenheit einer Frauen sicherster Schirm ist. Sie meidet Eitelkeit, Bosheit, Zank und Hochmuth, wenn die Vernunft und Tugend ihr Wegweiser ist.

Zwente Handlung.

Erster Auftritt.

Der Doctor und Beatrix.

Doctor. Hört doch Beatrix! wo send ihr denn?

Beatrix. Hier bin ich, Herr Doctor, hier bin ich.

Doctor. Sehet zu, daß alles hier im Laboratorio in guter Ordnung sey. Es werden viele Zuschauer herkommen, meine curiöse Zergliederung mit anzusehen, und den Discurs zu hören, den ich über einen todten Körper halten werde, welchen ich alle Augenblick erwarte, daß er mir vom Gerichtsplatz hierher wird gebracht werden.

Beatrix. Herr, warum erwählen sie dieses hintere Zimmer am Ende des Gartens? Sie pflegten es ja sonst auf dem großen Saal zu verrichten?

Doctor. Meine Frau will es so haben, und dieses ist genug. Der Körper kan heimlich zur Hinterthür herein getragen werden. Denn also habe ichs angeordnet. Zudem wird der Wortstreit
der

der eingebildeten und eigensinnigen Medicorum, die meine Operation mit ansehen wollen, die Nachbarn von weiten nicht so verstören. Denn sie werden ihre Meinungen hartnäckiger vertheidigen, und einen ärgern Lärm machen, als die Zuschauer bey einem Hahnenkampf.

Beatriz. Es ist mehr als zu bekannt, daß die Herrn Doctores in ihren Meinungen selten übereinkommen. Daher ich gar einige sagen hören, die Arzneykunst sey eine recht ungewisse Wissenschaft.

Doctor. Das ist wol wahr, aber der Fehler ist nicht bey der Kunst.

Beatriz. So muß er wol bey den Künstlern seyn.

Doctor. Freylich, der verfluchte Hochmuth und Eigensinn ist Schuld daran.

Beatriz. Aber vergeben sie mirs, Herr, es ist niemand eigensinniger und hartnäckiger in seiner Meinung als sie.

Doctor. Geht, haltet das Maul, ihr versteht einen Quark hiervon.

Beatriz. Ich sagte nur meine einfältigen Gedanken, Herr Doctor.

Doctor. Der Körper wird gleich hier seyn, lasset ihn ins Gewölbe tragen, da ist es kühler. Inmittlest will ich etliche Patienten besuchen, die nicht weit von hier sind. Ey, Beatriz, habt ihr nicht da ein schönes Bändgen um den Hals!

Beatriz. Sie werden sich ja schämen, Herr?

Doctor. Ich werde es doch dürfen ansehen?

E

Beat

Beatrix. Mein, es schießt sich nicht. Sie sind ja ein alter Mann, und werden sich nicht so wunderlich Zeug einkommen lassen.

Doctor. Wenn ich gleich nicht mehr jung bin, so bin ich doch ein Hahn im Streit, du Narrgen.

Beatrix. Welcher krächt und frocht, und mit den Flügeln klappt, aber weiter nichts taugt. Aber Herr, sie vergessen ja ihre Patienten.

Doctor. Das ist wahr. Nun, nun, wenn ich wieder komme. (gehet ab.)

Beatrix. Ich sehe wohl, die Männer, jung und alt, sind überein, und lieben den Wechsel, welches ein gewisses Zeichen eines verdorbenen Appetits ist. Wenn ich einen bekommen sollte, der mirs so machet, so will ich mehr nicht sagen, als dieses, was Brühe über eine Gans ist, das soll auch Brühe über einen Ganserig seyn.

Zweiter Auftritt.

Crispin und Beatrix.

Beatrix. Was bringet euch hieher, Crispin?

Crispin. Ich habe bald eine halbe Stunde um die Hinterthür herum gelauret. Endlich, da ich den Doctor heraus kommen sahe, so bin ich herein gewischt.

Beatrix. So machet denn die Thüre dort zu, weil ich diese verschliesse; damit uns niemand über den Hals kömmt. Nun was wollt ihr denn?

Crispin. Ach! mein Herr, der arme Mensch ist

ist ganz auffer sich selbst. Er stehet in tiefen Gedanken, bald geht er ein Paar Schritte fort, und bald stehet er wieder stille, wie eine Statue. Was ihm die Jungfer Angelica gesagt, hat ihn ganz zerrüttet. Hier habe ich einen Brief an sie.

Beatrix. Gebt ihn nur mir.

Crispin. Wart doch, Beatrix, und laß dich ein wenig ansehen, was hast du denn gemacht? habe ich dich doch mein Lebtag noch nicht so hübsch gesehen.

Beatrix. Nicht doch?

Crispin. Nein, gewiß. Ich glaube, du bist deiner Jungfer über die Schminke gerathen. Es kan ohnmöglich natürlich seyn.

Beatrix. Geht, ihr Hase.

Crispin. Nun besinne ich mich, ich habe ja noch kein Küßgen von dir bekommen, seit dem ich auf der Universität bin.

Beatrix. Ach führt euch ab! ich will mich so gemein mit euch nicht machen.

Crispin. So! so! Aber hört doch einmal, Jungfer Scheinheilig, was macht ihr denn mit dem Doctor allein hier? diß ist ein ziemlich abgelegner und verdächtiger Ort.

Beatrix. Es soll einer, der diesen Morgen gehangen worden, allhier anatomirt werden: so muß ich alles in Ordnung darzu sehen. Der Körper wird gleich hergebracht werden.

Crispin. Wir haben eine andere Belustigung vor eure Frau in Bereitschaft. (Es klopft jemand.) Hier laßt mich raus! geschwind!

Doctor. Macht doch auf! macht die Thür auf!

Beatrix. Was fang ich an? es ist mein Herr.

Crispin. Laßt mich naus, sag ich!

Beatrix. Hier kommt zur andern Thür her!

(Es klopft jemand an der andern Thür.)

Fr. Doct. Beatrix! Beatrix! wo bist du denn?

Beatrix. O Himmel! das ist meine Frau: sie ist an der andern Thüre.

Crispin. Der Teufel! sie wirds ja nicht seyn?

Beatrix. Wenn sie nur nicht da wäre, so wolte ich euch hinunter ins Gemölbe lassen.

Doctor. Holla, Beatrix! macht doch auf drinnen! sag ich.

Crispin. O wie wird mirs gehen?

Beatrix. Hier, hier, legt euch der Länge nach auf die Tafel! ich will sprechen, es ist der todte Körper, den sie vom Galgen gebracht haben.

Crispin. O Beatrix! O! . . .

Beatrix. Geschwind, thut, was ich sage.

(Crispin legt sich auf die Tafel, und Beatrix machet die Thür auf.)

Dritter Auftritt.

Der Doctor, die Frau Doctorin, Beatrix und Crispin.

Doctor. Ihr habt mich lange genug warten lassen. Ich habe einige Medicamente vergessen, die ich zubereitet hatte. Ich muß solche holen und mit nehmen.

Bea

Beatrix. Nun muß ich meine Frau herein lassen.

Sr. Doct. Was hast du denn zu thun gehabt, daß du die Thür nicht eher aufgemacht hast?

Beatrix. Ich war beschäftigt, diesen gerichteten Körper herein zu nehmen, und eilte damit, so viel mir möglich war.

Doctor. O ho! mein Schatz, was macht denn sie hier?

Sr. Doct. Ich wolte nur sehen, ob auch alles in gehörige Ordnung gebracht wäre.

Doctor. Ich bin ihr verbunden. Adieu! ich muß eilen. (gehet ab.)

Sr. Doct. Beatrix, lege alle seine Instrumente in Ordnung, ich und meine Tochter wollen einen Besuch abstatten. Ich kan dergleichen Spectacul nicht mit ansehen, sondern werde ganz melancholisch davon.

Beatrix. Ich werde in ihrer Abwesenheit alle gebührende Sorge tragen. (Sr. Doct. gehet ab.) Nun Crispin war mein Einfall nicht gut?

Crispin. (indem er aufstehet) Ihr habt mir diesmal gut durchgeholfen. Allein ich will gehen, es möchten wieder Nachwehen kommen.

(es wird wieder an die Thür geklopft.)

Doctor. Beatrix! Beatrix! macht mir noch einmal auf!

Beatrix. Es ist wieder mein Herr! geschwind wieder in die vorige Positur!

Crispin. Daß ihn dieser und jener!

Doctor. Ich glaube, ich bin heut beheert. Da werde ich ja die unrechte Arzney ergriffen haben. Was ist denn das dort?

Beatrice. Der Leichnam vom Galgen, Herr! die Kerl, die ihn brachten, wolten ihn nicht ins Gewölbe tragen.

Doctor. Wie? haben sie ihn denn in Kleidern hergebracht?

Beatrice. Ja, sie wolten solche Morgen abholen.

Doctor. So! so! ha! der Körper ist noch warm. Ich muß gleich ein Experiment damit machen. Gehe, Beatrice, hole mir mein Einschnidmesser, mein Abschneidmesser, meine Zergliederungssäge, nebst den Zwirn, den Nadeln und andern Instrumenten, die ich in meinem Cabinet in Bereitschaft gelegt habe.

Beatrice. Aber Herr, ihre Patienten warten ja auf sie.

Doctor. Es ist noch Zeit genug, und es kömmt auf eine Stunde nicht an.

Beatrice. Wenn aber inzwischen einige sterben solten? . . .

Doctor. Davor kan ich nicht, wenn einer schon in so grosser Gefahr ist, so wird ihn mein Besuch nun wenig helfen.

Beatrice. Ich habe sie aber sagen hören: Eine geschickte Dosis zu rechter Zeit eingegeben . . .

Doctor. Geht, bringt mir mein Einschnidmesser; denn weil die natürliche Wärme noch da ist, werde ich desto leichter zu den Milchadern kommen.

men, die den Chylum oder Nahrungsfaft zur Sanguification oder Vermehrung des Bluts zum Herzen leiten.

Beatrix. Aber, Herr, sie werden doch die Anatomirung nicht eher vornehmen, bis die Doctores kommen?

Doctor. Holt mir die Instrumente, sage ich!

Beatrix. Nun wenn ich muß. (gehet fort.)

Doctor. Er ist nicht übel gebildet, so hat er auch keine schlimmen Lineamenten, und doch siehet sein Gesicht sehr greulich und verworren aus. Gewiß, alle Regeln der Metoposcopie und Physiognomie müssen falsch seyn, wenn dieses nicht ein Bösewicht gewesen ist, der das Henken sehr wohl verdient hat. Diese Incision gefällt mir ungemeyn wohl. Ich will seinen Leib von der Xiphoidae Cartilagine ganz hinab bis an das Os Pubis öffnen. Ich fühle, daß ihm das Herz noch pocht. Wenn doch nur flugs einige von meinen Herrn Collegen da wären, insonderheit diejenigen, so die Herveische Doctrin in Zweifel ziehen, ich wolte ihnen die Circulation des Geblüts durch die Systole und Diastole oculariter demonstrieren.

Vierter Auftritt.

Der Doctor und ein Chirurgus.

Chirurgus. O Herr Doctor, es ist mir lieb, daß ich sie antreffe; My Lord ist sehr schlimm seit gestern. Sie müssen ihn ohnverzüglich besuchen.

E 4

Doc

Doctor. Ich will bald kommen, ich habe hier nur erst noch was zu thun.

Chirurgus. My Lord ist sehr krank, sie müssen eiligst zu ihm gehen.

Doctor. Gehe er nur voraus und laß er ihm zur Ader, in einer Stunde will ich nachkommen.

Chirurgus. Fürwahr, das Aderlassen kan bey seinen Umständen nicht dienlich seyn.

Doctor. Ich sage, lasse er ihm zur Ader. Ich weiß wohl, was ich thue.

Chirurgus. Sein Zustand hat sich sehr verändert, Herr Doctor, seitdem sie ihn nicht gesehen haben.

Doctor. Ich sage es noch einmal, gehe er und lasse ihm zur Ader.

Chirurgus. Aber Herr Doctor . . .

Doctor. Lasse ihm Blut, sage ich; Das ist schön, wenn die Chirurghi die Medicos lehren wollen.

Chirurgus. Ich lasse ihm kein Blut, weil ich versichert bin, daß es sein Tod seyn würde. Lassen sie es an meiner Stelle thun, wen sie wollen, und also leben sie wohl. (gehet ab.)

Doctor. Und er auch, mein Herr, wenn er nicht will, so soll ein anderer lassen.

Fünfter Auftritt.

Der Doctor, Beatrix und Crispin.

Beatrix. (Die gehorchet hat.) Herr, ich habe alles ausgesucht, und kan ihr Einscheidemesser nirgends finden.

finden. Ueberdies fragte gleich jetzt eine vornehme Dame in einer großen verguldeten Kutsche vor der Thür nach ihnen, und befahl mir ernstlich, sie den Augenblick zu den My Lord zu senden.

Doctor. Ha!

Beatrix. Eiligst, Herr, in aller Eile!

Doctor. Weil ihr es sagt.

Beatrix. Er stirbt, Herr, er stirbt! er liegt in letzten Zügen.

Doctor. Was soll ich denn bey ihm machen? Wornach soll ich denn gehen?

Beatrix. Sie müssen gehen, Herr, sie sollen gehen. Man hat ja nach ihnen geschickt.

(Sie drehet ihn herum.)

Doctor. Der Teufel ist in dem Mensch . . .

Beatrix. Es leidet keinen Verzug, Herr, sie sollen geschwind, geschwind kommen.

Doctor. Nun so will ich denn gehen. Lasset das Cadaver in das Gewölbe tragen.

Beatrix. Das soll geschehen, Herr, verlieren sie nur keine Zeit mehr, gehen sie, gehen sie, der Himmel sey ihr Geleitmann! (Sie stößt ihn hinaus.)

Crispin. Und ich will nun auch ohne Verzug davon laufen. (läuft fort.)

Beatrix. Wohin so schnell?

Crispin. Wohin! daß euch der Guckguck! laßt mich hinaus, sage ich. Ihr müßt das Einschneidemesser holen, daß euch und alle die andern verdammten Instrumenten, mich aufzureißen und ein Hackis oder Schacktes aus meinem Fleische

zu machen. Ich wolte, daß er mit seiner Systole und Diastole wäre, wo der Pfeffer wächst!

Beatrice. Ihr macht euch vergebliche Furcht, Crispin; Als ich hinaus gieng, war ich nicht wilens, die Instrumente zu holen, sondern solche zu verstecken, und an einen Ort zu legen, wo ich gewiß wußte, daß er sie nimmermehr finden könnte.

Crispin. Ich dachte ja auch, daß ihr es nicht über euer Herz bringen könntet, einen Menschen, der euch so sehr liebet, so grausam zerfleischen zu sehen, drum lag ich auch so stille.

Beatrice. Nun, wartet hier ein wenig, ich will hinlaufen, und meiner Jungfer, der Angelica, den Brief geben, und gleich wiederkommen.

Crispin. Ich bitte um Verzeihung, ich werde nicht länger hier in dieser Fleischbank warten.

Beatrice. Warum denn?

Crispin. Die bloße Erinnerung des verdammten Einschneidemessers treibt mir einen eiskalten Schweiß aus. Ich will auf der Strafe auf euch warten.

Beatrice. Gehet ihr Narre!

Crispin. Ich will noch lieber ein Narr seyn, als ein Anatomiecorper. Ich will mir das Fleisch nicht von meinen Beinen abschaben und mich hernach als ein Sceleton in einer Barbierstube aufhängen lassen.

Beatrice. Wartet nur einen Augenblick.

Crispin. Ja, auf der Strafe, da bin ich wegen eures verdammten Einschneidemessers und
we

wegen eurer Zergliederungsſäge in keiner Gefahr.
Daß dich dieſer und jener!

Beatrice. Ach! armer Crispin!

Crispin. Die Furcht machet, daß ich denke,
ein jedes Ding, das mir vorkommt, ſey
ein Instrument, mich von der Syſtole bis zur
Diaſtole aufzuſchneiden.

Beatrice. Er hatte Luſt, euer Inwendiges ken-
nen zu lernen.

Crispin. Das dank ihm der Teufel. Ich
werde nicht recht wieder zu mir ſelbſt kommen, bis
ich aus dieſen verfluchten Ort hinaus bin.

(Es klopf wieder jemand.)

O die Geſpenſter kommen wieder! macht die Thür
auf, ich will hinaus fahren, wie ein Löwe.

Beatrice. Bleibt liegen, ſonſt verderbt ihr al-
les.

Crispin. Der Doctor, wenn er mich hier er-
ſappt, wird alles verderben; die Amputation und
Incision wird alles verderben.

Beatrice. Kommt, legt euch geſchwind wieder
auf die Tafel! Er hat keine Instrumente bey ſich.

Crispin. Ich bedanke mich davor! nein, nein!
wer weiß, er kan ſeine Taſchen alle voll Meſſer,
Nadeln, Zwirn, Sägen und allen Teufel haben.

Beatrice. Jetzt beſinne ich mich! hier hängt
meines Herrn Rock und Hut: ziehet ſolchen ge-
ſchwind an und ſprecht, ihr wäret ein junger Me-
dicus, der eben von der Uniuerſität käme; und
da ihr vernommen, daß ein todter Körper allhier
ana

anatomirt werden solte, so wäret ihr gekommen seinen gelehrten Discurs anzuhören.

Crispin. Wo ist denn der todte Körper, Mar-
rin?

Beatrix. Ich will zu ihm sprechen, er sey ins
Gewölbe getragen, wie er befohlen hat.

Crispin. So gebt mir denn den Rock und den
Hut: ich will lieber den Doctor vorstellen, als ei-
nen todten Körper. (Er ziehet den Rock an.) Nun so!
nun darf ich wohl nicht fürchten, daß er mir in
mein Os Pubis hinein gucken werde.

Beatrix. Wenn er aber eure Unwissenheit
merken solte?

Crispin. Darauf will ichs wagen. Die Welt
belegt sie, oder es sind viele vornehme Medici so
grosse Narren, als ich bin. Ich habe gute natür-
liche Gaben, Beatrix, wenn sie nur der Incision
und Amputation entgegen.

Beatrix. Nun so will ich ihn herein lassen.

Sechster Auftritt.

**Beatrix, Crispin und ein Kammer-
mädgen.**

Kammerm. Ist der Herr Doctor zu Haus?
Beatrix. Nein.

Kammerm. Warum verleugnet ihrs denn
vor mir? da ist er ja.

Crispin. Nun, nun, Jungfer, was will sie denn
bey mir?

Kam-

Kammerm. Meine gnädige Frau hat ihr Schooskindgen verlohren, welches sie mehr geliebt, als alle Anverwandten in der Welt. Sie schiebt die Schuld auf mich, und grämt und härmte sich, als ob es ihr einziges Kind gewesen wäre. Ich besorge, sie werde noch gar von Sinnen kommen, wenn wir es nicht wieder finden. Da ich nun weiß, mein Herr, daß sie nicht nur ein gelehrter Medicus seyn, sondern sich auch auf die Astrologie verstehen . . .

Crispin. Ach ja, ich verstehe von einem so viel als vom andern.

Kammerm. Daher bringe ich ihnen hier eine kleine Erkentlichkeit, Hr. Doctor, und bitte, sie wollen mir doch gute Nachricht von solchem ertheilen.

Crispin. Hat sie des Hundes Wasser mit sichbracht?

Kammerm. Des Hundes Wasser? der Hund ist verlohren, Herr!

Crispin. Ha! verlohren . . . je nun . . . ja . . . was denn . . .

Beatrix. (Auf die Seite.) Der Tölpel stellt sich erschrecklich dumm an . . . Er besinnt sich ja nicht recht, Herr, der Hund ist nicht krank, sondern verlohren.

Crispin. O ho! verlohren . . . wie lange ist's, daß er verlohren worden?

Kammerm. Schon zwey Tage.

Crispin. Welche Zeit?

Kammerm. Um elf Uhr zu Mittage.

Crispin. Was hatte er vor Farbe?

Kam

Kammerm. Er war schwarz und weiß.

Crispin. Genug, genug.

Kammerm. (Auf die Seite.) Nun das ist mir gewiß ein ganzer Mann, wenn er mir sagen kan, wo ich den Hund wieder finden soll.

Beatrix. Daran darf sie gar nicht zweifeln, es wird es ihr gewißlich sagen.

Crispin. Sie spricht vor zwey Tagen?

Kammerm. Ja Herr Doctor.

Crispin. Um elf Uhr Vormittag?

Kammerm. Ja, ganz recht.

Crispin. Schwarz und weiß?

Kammerm. Ganz recht Herr.

Crispin. (Auf die Seite.) Beatrix, was ist in der Schachtel, die ihr in der Hand habt?

Beatrix. Es sind Pillen, die mir mein Herr aufzuheben gegeben.

Crispin. Sind es Pillen? gebt mir die Schachtel.

Beatrix. Wozu denn?

Crispin. Halt euer Maul . . hier Jungfer, nehme sie diese Pillen.

Kammerm. Wozu denn, Hochedelgebohrner Herr Doctor?

Crispin. Ist nicht ihrer gnädigen Frauen Schooshund verlohren?

Kammerm. Ja doch.

Crispin. Und sie wolte selbigen gerne wieder finden?

Kammerm. Von Herzen gerne.

Crispin. Nehme sie diese Pillen.

Kam

Kammerm. Werden denn diese Pillen machen, daß ich den Hund wieder finde?

Crispin. Ja, ja, sie werden machen, daß sie ihn wieder findet, denn sie sind von einer durchsuchenden Art. (auf die Seite.) da war ich recht scharfsinnig, Beatrix.

Kammerm. Aber Herr Doctor . . .

Crispin. Gehe sie, und mache es, wie ich ihr befohlen habe.

Kammerm. Hier sind gerade fünf Pillen, muß ich sie alle einnehmen?

Crispin. Ja, fünfe, und alle fünfe auf einmal.

Kammerm. Hier haben sie eine kleine Erkentlichkeit, Herr Doctor; wenn diese Pillen dazu helfen, daß wir den Hund wieder finden, so sollen sie meine gnädige Frau und die ganze Familie zu ihren Patienten bekommen. Ihre gehorsame Dienerin. (gehet ab.)

Beatrix. Ha! Crispin, ist dieses nicht besser, als einen todten Körper vorzustellen? Ihr habt kaum den Doctortitel angenommen, so habt ihr schon eines Doctors Belohnung bekommen.

(Sie schliesset die Thür zu.)

Crispin. Zwen neue Schaustücke. Das ist ein braves Handwerk, hier kan ein Mann sein Geld leichtlich verdienen.

Beatrix. Ich mußte nur über eure Unwissenheit lachen. O Einfalt! des Hunds Wasser! und was hättet ihr doch wol anfangen wollen, wenn meine Schachtel Pillen nicht da gewesen wäre?
Pill

Pillen zu geben, um einen Hund wieder zu finden!
ha, ha, ha!

Crispin. Was wollt ihr denn, daß ein Mensch
machen soll, der weder lesen noch schreiben kan?
Kommt, laßt mich den Rock wieder ausziehen, ich
will auf der Strasse auf euch warten.

(Es klopft wieder jemand.)

Beatrix. Hört, es klopft wieder jemand an.

Crispin. O Herr, wenn dieses nur nicht der
Doctor ist.

Beatrix. Da ist kein ander Mittel. Ihr
müßt sehen, wie ihr euch hinaus helft.

Siebender Auftritt.

Simon, Beatrix und Crispin.

Simon. Ist der Meister Doctor drinnen?

Beatrix. Was wollt ihr bey ihm?

Simon. Ich wolte gerne mit ihm sprechen.

Beatrix. In wessen Namen?

Simon. Je, in meinen eigenen.

Beatrix. Kennet ihr ihn denn, mein Freund?

Simon. Ich komme, ihn um ein Narcanum
zu fragen, und ihr fragt mich ein ganzes Schock.

Beatrix. Er ist nicht vor jederman zu Hause.
Daher muß ich wissen, ob er euch kennet?

Simon. Ich kenne weder ihn, noch auch er
mich. Ich frage nur, ist er zu Hause, Geld zu
empfangen? Ich bringe ihm eine Verehrung.

Crispin. Wer sehd ihr denn, Freund?

Si

Simon. Sie heissen mich in unserm Dorf nur Simon das Kind, aber mein rechter Name ist Simon Buryh.

Crispin. Nun, was ist denn euer Anbringen? geschwind!

Simon. Ich habe gehört, daß ihr sowol ein Astrologer, als Doctor seyd.

Crispin. Nun, was solls denn seyn?

Simon. Ich wolte eure Vielwissenheit fragen, ob Ilse Kütlerin, ein junges Märgen in unserm Dorf, die ich liebe, mich auch wieder liebt, wie sie vorgiebt? Denn es ist eines Advocaten Schreiber daselbst, der steckt immer bey ihr, daß ich nicht weiß . . .

Crispin. So, so! was ist sie denn vor ein Mensch?

Simon. Sie ist ein artig, frisches, wohlgebildetes Mensch, mit einem feinen Angesicht, braunen Haaren und rothen Backen, hübsch plump und untersekt, und tritt auf, daß alles schuttert.

Crispin. Artig, frisch, wohlgebildet, fein Gesicht, braune Haare, rothe Backen, hübsch plump und untersekt, und tritt auf, daß alles schuttert?

Simon. Gar recht.

Crispin. Hier, nehmet diese Pillen.

Simon. Was? Pillen?

Crispin. Ja, nehmt sie.

Simon. Wie? Pillen?

Crispin. Ja, ja, Pillen. Ihr müßt deren zehen nehmen, weil ihr ein großer vierschrötiger Keel seyd.

Ⓚ

Simon.

Simon. Ich habe wol Pillen zu purgiren eingenommen, aber poß tausend! können sie . . .

Crispin. Nehmt sie, sage ich, sie werden das Haupt reinigen, und den Verstand wunderbar ausklären. Unsere Wissenschaft ist eine Kunst, davon ihr nichts verstehtet.

Beatrix. (Sichelt ihm ins Ohr:) Sprechet, es wären Pillulae Cephalicae.

Crispin. Ja, ja, dieses sind Pullulae Cephalicae. Aber das ist euch Heydnisch Griechisch. Wenn ihr Latein verstündet, könnte ich verständlicher mit euch reden.

Simon. Ihr müßt wissen, daß ich auch ein bißel studirt habe. Intellego, Domine, linguam Latinam.

Crispin. O das weiß ich wohl, aber das ist ausländisch Latein. Es giebt vielerley Sorten Latein, da ist Juristen-Latein, Pfaffen-Latein, Küchen-Latein, und Doctor-Latein. Als zum Exempel: Olo purgatum, physicum, vomit . . . um . . . Därmer aus . . . um und so fort. Unser Latein ist ganz anders, als Schul-Latein.

Simon. Das kan wol seyn.

Crispin. Geht und macht es, wie ich gesagt habe.

Simon. Ich thäte wohl am besten, wenn ich ihnen ihre Gebühren erst gäbe.

Crispin. Davor werde ich euch sehr verbunden seyn.

Simon. Pillen!

Crispin. Ja, Pillen,

Si

Simon. Zehen Pillen!

Crispin. Gerade zehen, macht fort und geht eures Wegs.

Simon. Wenn diese meinen Verstand erleuchten . . .

Crispin. Ich verstehe euch schon; So wollet ihr mein Kundmann öfter sehn. Geht nur, gehabt euch wohl!

Simon. Diese gelehrten Leute, die Juristen und Doctores, wenn sie das Geld einmal weggefischt haben, so eilen sie dermassen, einen los zu werden, daß sie nicht ein Wort drein geben wollen. Gott behüt euch, Herr!

Crispin. Und euch auch, mein Freund. (Simon geht ab.) Zwey Cronen und einen halben Guinee die ich bereits verdient habe! dieses ist eine erträgliche und keine beschwerliche Profession.

Beatrix. Hochgelahrter Herr Doctor, ich muß gleiche Part davon bekommen.

Crispin. Das solt ihr. Hier ist mein letzter Verdienst vor euch, daß ihr euch nicht beschweren dürfet, als ob ich knausericht mit euch umgegangen wäre.

Beatrix. Ich bedanke mich, davor kan ich mir Nadeln kaufen.

(Es klopft jemand.)

Crispin. Horcht!

Beatrix. Es kommen noch mehr Arztgebühren.

Crispin. Mein Herz zittert, es schwanet mir nichts gutes. Ach! wie wird mirs gehen? Es ist der Teufel selbst.

Der Anatomist,
Achter Auftritt.

Der Doctor, Crispin und Beatrix.

Doctor. Habt ihr alles gethan, was ich befohlen habe, Beatrix?

Beatrix. Ja, Herr Doctor, der Körper ist ins Gewölbe getragen, gleich vor ihnen kam dieser Herr, ich glaube ein Doctor, der sie kenne, herein, und will vermuthlich die Anatomie mit ansehen.

Doctor. Mein Herr, ob ich schon die Ehre noch nicht habe, sie zu kennen; so sind sie mir doch freundlich willkommen. Ich werde meine Dissection nicht eher anfangen, als morgen frühe, wenn sie mich alsdenn mit ihrer Gegenwart beehren wollen, so werden sie vielleicht etwas hören, das recht curios und nicht nach dem gemeinen Schlendrian ist.

Crispin. Ich habe schon viel von ihrer Geschicklichkeit gehöret, mein Herr, und werde nicht aussen bleiben. Denn ihr Ruhm, Herr Doctor, ist . . . ist . . . ich mag wohl sagen . . . kurz, ich werde nicht unterlassen, ihnen wieder aufzuwarten.

Beatrix. Herr Doctor, belieben sie sich ein wenig aus dieser Stube hinaus zu begeben.

Doctor. Gleich! ich habe nur noch ein paar Worte mit dem Herrn Doctor zu reden.

(Beatrix gehet ab.)

Ich bitte, mein Herr, erlauben sie mir doch, daß ich mich, wegen des Zustands eines Kranken, den ich eben jetzt in der Cur habe, ein wenig mit ihnen berathschlagen mag.

Crispin,

Crispin. Seyn sie so gütig, und halten mich jetzt entschuldiget; Ich habe Geschäfte von großer Wichtigkeit, so meine Entfernung den Augenblick erfordern. Aber morgen, Herr Doctor . . .

Doctor. Warten sie nur ein klein wenig, ich will ihnen den Zustand meines Patienten in zwey Worten sagen: Es hat derselbe zwey Monate erstlich an einem Tertian. und hernach an einem Quartan. Fieber laboriret, und nun hat sich in ein Quotidian. Fieber verwandelt. Das Fieber hat ziemlich abgenommen, nebst dem aber, daß er sehr geneigt ist zu schlafen, welches ihn sehr abmattet, ist sein Auswurf sehr weiß . . . Nun ist dieses, nach meinem Urtheil, ein sehr übles Symptoma, Mein Herr. Denn Pituita alba aqua inter ceterum superuenit, spricht Hippocrates. Und dieses, wie sie gar wohl wissen, nennen die Griechen Leucophlegmateiam. So ist denn nach des Hippocratis Ausspruch, dieser weiße Auswurf, oder Pituita alba, ein gewisses Zeichen, daß Hydrophia, oder die Wassersucht erfolgen wird. Nun, mein Herr, was meynen sie, welches das bewährteste Mittel sey, das ich ihm bey diesen Umständen ein-gebe, die üble Folge zu verhüten?

Crispin. Ich sollte meynen, Herr Doctor . . . aber zu was Ende? Sie haben meiner Meynung nicht nöthig. Sie sind ein Mann, der seines Verstandes wegen weit und breit berühmt ist . . . so daß . . . und gleichsam . . . kurz, ich will kein Wort mehr hierzu sagen.

D :

Dr

Doctor. Dich bitte, mein Herr, reden sie frey, ich will mir eine Ehre daraus machen, ihre Meynung in diesem Fall zu vernehmen.

Crispin. Es liegt nichts an meiner Meynung. Denn ob ich wohl genug weiß . . . und alles dieses . . . so will ich doch lieber . . .

Doctor. Mein, reden sie nur, ich verfare offenerzig, und bin nicht so verliedt in meine Meynung, wie manche Medici, die ich kenne, welche, ehe sie sich mit einem andern Medico berathschlagen solten, den Patienten lieber unter ihren Händen sterben lassen. Daher sagen sie mir ihre Gedanken frey heraus, ich bin bereit, solche mit Aufmerksamkeit anzuhören.

Crispin. Je nun, mein Herr, ich weiß nicht, ob in dergleichen Krankheit, oder in einem Zustand, der diesem Casu sehr nahe ist, ob nicht . . . ob nicht . . . eine gute Dosis . . .

Doctor. Hum!

Crispin. Was halten sie hier von diesen Pillen?

Doctor. Was? Pillen? Mein Herr, diese würden alles verderben, was wir gut gemacht haben.

Crispin. O sie verstehen mich nicht recht, Herr Doctor, ich rathe ihnen nicht, ihm Pillen einzugeben, ich weise ihnen nur eine Dosis Pillen, von denen ich diesen Morgen selbst eingenommen habe, und die ihre Wirkung noch nicht gethan haben, diese nöthigen mich also, sie ein wenig abrupte zu verlassen.

Do.

Doctor. Lassen sie mich doch nur ihr Logis erst wissen, ehe sie gehen? Es wird mir lieb seyn, die Ehre ihrer Bekanntschaft zu haben, und . . .

Crispin. O! es kneipt mich ganz erschrecklich im Leibe . . .

Neunter Auftritt.

Frau Doctorin, Angelica, und die vorigen.

Beatryx. (auf die Seite.) Geschwind Fr. Doctorin, oder er wird entdeckt werden.

Fr. Doct. O Mann, o Schatz! komm er hier weg! Nehm er sich in acht! nehm er sich in acht!

Doctor. Wovor denn, mein Kind?

Fr. Doct. Ach stoffet diesen heßlichen Kerl zur Thür hinaus! es sieht ihm nichts gutes aus den Augen! laßt ihn nicht ein Wort reden!

Crispin. Madame . . .

Fr. Doct. Weg mit ihm!

Crispin. Madame . . . Madame . . .

Fr. Doct. Fort mit ihm! fort mit ihm! fort!
fort!

Crispin. Madame . . . Madame . . . Madame . . .

(Beatryx und Angelica stoßen Crispin hinaus.)

Fr. Doct. Ach lieber Schatz, er mag mir verzeihen, daß ich so eilig herein gekommen bin.

Doctor. Was gab es denn, mein Kind?

Fr. Doct. Kannte er denn diesen Menschen?

Doctor. Ich glaube, es ist ein junger neubackener Doctor, der eben aus seinem Nest von der Universität erst ausgeflogen ist.

Sr. Doct. Nein, nein, er ist ein deutscher Doctor, ein großer Schwarzkünstler, ein Beschwörer, einer, der mit des Doct. Fausts Kunst umzugehen weiß, und Geister herbannen kan.

Doctor. Woher weiß sie denn diß?

Sr. Doct. Unsere Nachbarn haben mirs gesagt, die ihn zur Hinterthür herein gehen sehen, und warneten mich in geheim, mich vor ihm in acht zu nehmen. Ich bin vor Furcht halb tod und werde sobald nicht wieder recht zu mir selbst kommen.

Doctor. O Schatz! fürchte sie sich nicht. Es ist nur der einfältigen Leute abergläubisches Geschwäke und eben so gewiß, als wenn sie den Teufel mit Hörnern und einem Pferde Fuß beschreiben.

Sr. Doct. In der That, ich fürchte mich . . .

Doctor. Komme sie, komm sie und denke daran nicht mehr, sondern suche sie sich vielmehr eine Gemüthsergözung.

Sr. Doct. Nun, wohl erinnert! Beatrix, werden die Herrn Musici sich bald wieder auf ihren Instrumenten hören lassen?

Beatrix. Ja, Sr. Doctorin, sie warten nur auf ihre Ankunft.

Sr. Doct. So kommt denn, wir wollen hinein gehen. Mein Schatz, er muß warten und auch mit gehen. Die Music ist etwas unvergleichlich, sie wird mich ganz wieder aufmuntern.

Doctor. Ich will mit gehen, mein Kind.

Sr. Doct. Komm, meine Tochter, wir wollen gehen. (gehen ab.)

Crispin. (guckt hinein.) Beatrix, sind sie fort?

Bea^o

Beatrix. Je, was macht ihr hier? Ich dachte, wir hätten euch zur Thür hinaus gestossen.

Crispin. Freylich habe ich euch naus gestossen; weil ich aber gerne wissen wolte, was euch alle ansteht, so bin ich wieder herein geschlichen und habe gehorcht.

Beatrix. Es war nur mein geschwinder Einfall, euch davon zu helfen, ihr dummer Teufel, ihr wäret ja sonst entdeckt worden.

Crispin. Diß war doch noch besser, als Incisio, Dissectio und Amputatio. Daher will ich mich nun im Ernst aus dem Staube machen. Ich bin nun allen diesen Hudeleyen entgangen, und wolte mir zwanzig Herren willen keine solche Gefahr wieder ausstehen.

Beatrix. Ihr seyd eine feige Memme, Crispin. Trotz allem Unglück, das in Liebesgeschichten erzehlt wird, hätte ich meiner Frau zu Gefallen mein Leib und Leben und alle Gliedmassen dran wagen wollen.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Der alte Gerald und Beatrix.

A. Gerald. Ha! ich muß nur die Spendirhosen anziehen und sehen, daß ich die Beatrix durch Geld auf meine Seite bringen kan. Sie ist ein

D f

jun.

junges verschmitztes Rabenaaf, und regiert ihre Jungfer, wie sie will. Der Henker wird sie doch nicht reiten, daß sie das Geld ausschlägt. Dort sehe ich sie eben kommen. Beatrix, Beatrix, ich will nur ein paar Worte mit euch reden.

Beatrix. Mit mir, Herr Gerald?

A. Gerald. Ja mit euch, mein artiges, liebes, fluges und freundliches Dingelgen. Haltet die Hand auf, da ist Geld vor euch.

Beatrix. Zwen breite Goldstücken? Wovor sollen diese?

A. Gerald. Eins vor deinen guten Willen, mein Herzgen, und eins vor dein gutes Wort.

Beatrix. Worinnen denn, Hr. Gerald?

A. Gerald. Versprich mir nur eins, so sollen deren noch viermal so viel folgen, den Augenblick, und wenn du es so weit bringest, daß ich glücklich bin, alsdenn hundert.

Beatrix. Wie kan ich schwaches Werkzeug solchen geharnischten Männern widerstehen? (sie siehet die Goldstücke an.) Da haben sie es am rechten Ort angefangen, Hr. Gerald.

A. Gerald. Ihr wisset ja, daß ich des Doctors Versprechen erhalten, seine Tochter, die schöne Angelica zu heyrathen?

Beatrix. Ich weiß es wohl.

A. Gerald. Ihre Frau Mutter aber weigert sich, ihre Bewilligung darein zu geben.

Beatrix. Ich habs gehört.

A. Gerald. Nun mein Kind, wenn ihr mir des jungen holdseligen Engels Einwilligung zurwege bringen könntet, so . . .

Bea.

Beatry. Sie zu heyrathen, Herr?

A. Gerald. Ja sie zu heyrathen.

Beatry. O! wenn es sonst nichts ist, Hr. Gerald. Sie wird ein solches Glück doch nicht ausschlagen, sonst mag sie sehen, wie ihrs gehet.

A. Gerald. Das war ganz recht gesprochen, Beatry; da ist noch ein anderes Stück vor diese Worte.

Beatry. Ich bedanke mich, Herr Gerald.

A. Gerald. Ich weiß, daß ihr sie regieren könnet, wie ihr wollt.

Beatry. Je nun, bisweilen folgt sie meinem Rath.

A. Gerald. Wenn ihr mich nur sein oft bey ihr herausstreichen woltet . . .

Beatry. Wie denn? zum Exempel, Herr Gerald!

A. Gerald. Je, etwa also: Daß ihr derselben vorstelltet, wie reich ich bin, und daß ich sie so heftig liebe, daß ich ihr nichts werde abschlagen können. Ich habe zwar einen Sohn, einen einzigen Sohn, er ist aber aus dem Wege geschafft, daß er ihr nicht bedenklich fallen möge.

Beatry. Daran haben sie klug gethan, Herr Gerald.

A. Gerald. Ja, nicht wahr? Saget zu ihr, alle Glückseligkeit bestehe in Reichthum, ohne Geld könne man nichts anfangen. Daß ich ihr, und den Kindern, die ich von ihr bekommen werde, alles vermachen will.

Beatry. Ha! Kinder? Ja, ja, alte Männer
und

und junge Weibgen haben am gewisesten Kinder mit einander.

A. Gerald. Warum nicht? Ich bin ja noch von gesunder und starker Constitution. Wolan Beatrix, wenn du es so weit vor mich bringest, so will ich . . . so will ich an dem Tage, da ich sie heyrathe, dir eine starliche Ausstattung geben, und dich auch an einen ehrlichen Kramer verheyrathen, verstehst du mich?

Beatrix. Pfui, Pfui, Herr Gerald, sie thun mir ein gar zu groses Auerbieten. Was aber meine Jungfer anlanget . . .

A. Gerald. Ja, da bin ich deines Beystandes versichert.

Beatrix. Ja, Herr Gerald, ich will thun, was mir möglich ist, und gleich zu ihr gehen. O! ich will sie recht herausstreichen.

A. Gerald. Sage mir doch, wie du sprechen wilt, mein Buthungen?

Beatrix. Jungfer, will ich sprechen, wenn ich mich erkühnen darf, ihnen zu rathen, so nehmen sie den Herrn Gerald zu ihrem Manne. Wenn sie spricht, welchen Herrn Gerald meynest du? Je, den Vater, will ich sagen. Der Sohn ist ein junger liederlicher Bursche, sein Vater gedenkt ihn zu enterben, wenn er nicht bald anders wird.

A. Gerald. Das will ich auch thun: Du hast dieses von meinem Sohn wohl angebracht. Nun weiter.

Beatrix. O! er ist zu alt, wird sie sprechen; Es ist wohl wahr, Jungfer, will ich versetzen, er ist

ist aber auch sehr reich, wenn er stirbt, wird er ihnen so viel Reichthum hinterlassen, daß sie eine Staatsfrau werden können.

A. Gerald. Das kan sie noch vorher sehn, wenn sie sich mir gefällig erweist.

Beatrix. Das will ich ihr sagen. Solte sie sprechen: Alte Leute sind wunderbarlich und verdrießlich . . . Nein, will ich sagen, er ist mild und gutig, ein rechter lieber, leutseliger Herr; Er wird sie so lieb haben, und ihnen niemals Ursache zur Eifersucht geben. Er wird andern Weibsen nicht nachlaufen, wie es alle junge Kerl machen.

A. Gerald. Dieses war wieder ganz wohl erinnert.

Beatrix. O Jungfer, will ich sprechen, sie wissen nicht, was vor eine hübsche Sache es ist, eines alten Mannes Liebste zu sehn.

A. Gerald. Wieder gut.

Beatrix. Spricht sie: Er hat ja keinen Zahn mehr im Maul . . . antwortete ich, er hat aber doch keinen unangenehmen Odem . . . die Augen liegen ihm ja recht tief im Kopf, wird sie sagen. Er siehet aber noch ohne Brille, will ich erwiedern. Spricht sie, gehe, er ist ein alter, garstiger, schändlicher, sinkender . . .

A. Gerald. Genug, genug! wenn soll ich sie zu sprechen bekommen, Beatrix?

Beatrix. Diesen Nachmittag noch, sie können keine bequemere Gelegenheit darzu finden. Es wird ihnen bewust sehn, daß der Doctor selten zu Hause ist, und meine Frau wird auch abwesend sehn.

seyn. Wenn sie gegen vier Uhr um die Hinterthür herum spazieren wollen, so will ich sie heimlich in das Anatomicum hinein lassen, da soll sie zu ihnen kommen.

A. Gerald. Halt deine Hand auf, ich will die zehen breiten Strücker voll machen. Da, wollen dich diese noch nicht anfrischen?

Beatrix. Sie sind ein freygebiger Galan, und wissen, wie ich sehe, das Sprüchwort: Wer wohl schmirt, der fährt wohl.

A. Gerald. Ich bin kein Knicker, Beatrix, sondern gebe gerne.

Beatrix. Eins muß ich ihnen rathen, Hr. Gerald, seyn sie frisch und scharf darhinter her, und dringen sie auf ihr Jawort. Denn da ist noch ein anderer junger liederlicher Kerl, wie ihr Sohn, der ihr auf allen Tritten und Schritten nachgeheth, heftig in sie verliebt ist, alle Gelegenheiten ablanert, mit ihr zu reden, ihr ein Geschenk und einen Brief nach den andern sendet. Ich will genau auf ihn acht haben, und ihm das Spiel auf alle Art verderben, wo ich kan. Ich will des Hrn. Gerald's Sache sehr wohl ausrichten, und wenn ich ihm meine Jungfer nicht zugeselle, so will ich statt des Kuppelbelzes meine Jungferschaft verwirkt haben.

A. Gerald. Komm her, ich muß dich küssen! du bist ein artiges, kluges, und schmeichelndes Cammerkätzgen, und ich will gewiß vor dich sorgen.

Beatrix. Adieu! Hr. Gerald. Merken sie es wohl um vier Uhr. Wenn sie einige Juwelen, Halsbänder, Ringe, und Armgeschmeide mit sich bräch-

ten,

ten, ihr solche zu zeigen, würden sie wohl daran thun. Sie wissen, daß jungen Mädchen dergleichen schöne Sachen trefflich gefallen.

A. Gerald. Ich will es thun, mein Püppchen, ich will heimgehen und die besten unter allen meinen Pfändern in meinem Cabinetgen auslesen und ihr solche mit bringen, vorher aber muß ich mich ein wenig heraus putzen; ich will mich balbiren lassen, und mich waschen, auch über und über perfumiren, eine neue Halskrause umbinden, meine beste Parüque und meinen neuen Hut aufsetzen, auch ein schönes Schnupftuch zur Tasche heraus hängen, und alsdenn gehet es drauf los . . . um vier Uhr? ja das ist die beglückte Stunde. (Geht ab.)

Beatrix. Jungfer! kommen sie herein, er ist fort.

Zweiter Auftritt.

Angelica und Beatrix.

Beatrix. Nun, Jungfer, lassen sie uns lachen, bis uns die Seiten weh thun. Was wolte doch dieser alte, stinkende, tappende Narr mit einem jungen Weibgen machen? Wenn die Liebe einem alten Mann einmal in den Kopf kömmt, so lehret sie ihm so mancherley seltsame Possen, als kaum bey einem tanzenden Affen zu sehen sind.

Angelica. Man saget, er sey sehr geizig, so gar, daß er auch das Gold von verguldeten Pillen, die er einnehmen will, herabschaben soll: Wie hast du denn diß Geld von ihm heraus geangelt?

Bea

Beatrix. Ich küßelte den alten Becken am rechten Ort. Sehen sie nur Jungfer, die schönen Goldstücken! Nun, nun, ich bin ihnen gut davor, ich will seine Sache schon vor ihn ausrichten.

Angelica. Du hast dich mit ihm eingelassen, wie wilt du es machen, daß wir wieder von ihm los kommen.

Beatrix. Davor lassen sie sich nicht leide seyn, sondern nur mich alleine sorgen. Ich muß gehen und den jungen Hrn. Gerald nebst dem Crispin aufsuchen, die müssen mir das Possenspiel helfen ausführen. Sie sollen nichts dabey zu thun haben, als über seine Narrheit zu lachen und unsere Erfindung zu billigen.

Angelica. So will ich denn hineingehen, und den Ausgang erwarten.

Dritter Auftritt.

Der junge Gerald und Crispin.

Crispin. Nun, Herr, was denken sie wol von meinen Abendheuern?

J. Gerald. Je sie sind abendheuerlich genug gewesen.

Crispin. Ein todter Körper . . . Ein Doctor . . . Ein Astrologus . . .

J. Gerald. Du bist vieler Gefahr unterworfen gewesen, aber um meiner willen must du doch noch einmal in des Doctors Haus gehen.

Crispin. Wer? ich Herr?

J. Gerald. Ja, du.

Crispin.

Crispin. Ich bitte um Verzeihung. Was? secret zu werden? von Glied zu Glied nach der Kunst trenchiret zu werden? Nein, Herr, ich mag von der Dissection, Incision und Amputation nichts mehr hören. Sie mögen selbst gehen, und ihre Haut wagen, wenn sie wollen.

J. Gerald. Solte ich hingehen, und von dem Doctor gesehen werden, so würde ich alles verrathen, und auch meine Liebste verlieren, er würde es meinem Vater sagen, daß ich hier in der Stadt bin. Du aber läufest keine Gefahr, weil er dich nicht kennet.

Crispin. Ich liefse keine Gefahr? sprechen sie? Ich wage meine Arme, meine Beine, meine Adern und Musceln, ich wage, nach des Doctors Fauderwelscher Sprache, die Dissection, Incision, Amputation und Circulation durch die Systole und Diastole. In solchem Fall, Herr, schneidet ein Medicus einen Menschen mit eben so wenig Gewissen auf, als der Scharfrichter einen Ver- räther trenchiret.

J. Gerald. Es hilft nichts davor, du must dessen allen ungeachtet deine werthe Person doch noch einmal wagen. So bald ich meine Liebste erhalten, will ich dir reichlich vergelten.

Crispin. Wenn ich halt muß, so muß ich. Ich habe einen Doctorsrock und Hut nicht weit von hier auf dem Trödel hängen, borgen sie solche um eine Vergeltung vor mich, denn ich will lieber in eines Doctors Gestalt vor ihm erscheinen, als

E

in

in eines todten Körpers; dieser Habit, die Pillen, und die Schamlosigkeit brachten mich damals ungeschunden hinweg, diesmal will ich schon auch auf ein Mittel denken.

J. Gerald. Inzwischen, da ich dir den Habit verschaffe, so gehe du hin zu meinem Vater, und bemühe dich, das Geld von ihm zu erlangen.

Crispin. Ich will es thun, Herr! aber sagen sie mir erst, was heißt auf Lateinisch: Ich bin ein Doctor.

J. Gerald. Medicus sum.

Crispin. Medicus sum, Medicus sum.

J. Gerald. Du hast es ganz recht gemerket.

Crispin. Nun gut, Medicus sum. Gehen sie ihres Weges, ich will den meinigen gehen. Medicus sum, Medicus sum. Es ist doch hübsch, wenn man Latein versteht, ich muß mich vorsehen, daß ichs nicht vergesse. Medicus sum. Nun will ich hin zum Alten. Ha! Lepus in fabula, wenn man vom Wolf redet, so ist er nicht weit.

Vierter Auftritt.

Der alte Gerald, Martin und Crispin.

A. Gerald. Ey Crispin, wo ist dein Herr? sage mir die Wahrheit?

Crispin. Wo sollte er sonst seyn, als auf der Universität.

A. Ge.

N. Gerald. Ja, solt er auf der Universität seyn . . . wo ist er, sage mirs?

Crispin. Ich versichere sie, auf seiner Studierstube, über seinen Büchern, oder im Collegio, wo sie das Ding, wie heißt's doch, die Logic, oder die Kunst, ihre Vernunft unrecht zu gebrauchen, lernen. Belieben sie mir nur das Geld zu geben, Herr, daß ich bald wieder zu ihm zurück kehren kan.

Martin. Dir das Geld geben? ha, ha, ha!

Crispin. Worüber lachest du denn so höhnisch? ha!

Martin. Uebers Geld. Wer ist der Narr denn?

Crispin. Bekümmere dich um deine Geschäfte, du Junfzenhut, oder ich will dir eins in die Fresse geben.

N. Gerald. Halt dein Maul, Köckel!

Crispin. Der Affe . . . der Narr fällt mir in die Rede . . .

N. Gerald. Hörst auf, sage ich! . . . wie wendet dein Herr seine Zeit daselbst an?

Crispin. Er studirt den ganzen Morgen. Nachmittag studirt er wieder. Nach der Abendmahlzeit gehet er ein wenig spazieren, und disputiret mit andern Studenten, da sie denn mit einander Latein schnaddern, wie die Gänse. Oft disputiren und zanken sie sich so lange, bis sie fast keinen Dthen mehr haben. Alsdenn gehen sie in

aller Höflichkeit als die besten Freunde sehr liebreich von einander, trinken ein paar gute Gläser und begeben sich hernach zu rechter Zeit wieder auf ihre Stuben.

A. Gerald. Nun darwieder hab ich nichts einzuwenden. Aber es sagen mir verschiedene bekannte Leute, daß sie ihn hier gesehen haben hier in der Stadt?

Crispin. O, abscheulich!

A. Gerald. Leichtfertiger Vogel, gestehe die Wahrheit: Ist er in der Stadt?

Crispin. Medicus sum - - - Er ist nicht hier Herr, versichert! er ist nicht hier!

A. Gerald. Leugne es nur nicht! ich weiß es.

Crispin. Er ist in der That nicht hier, Herr.

Martin. Hier! hier ist er freylich nicht, nein hier ist er nicht.

A. Gerald. Aber in der Stadt! nicht wahr, Lügner?

Crispin. Nein.

A. Gerald. So lüge ich denn, nicht wahr?

Crispin. Medicus sum.

A. Gerald. Was murmeltst du her, du Erzphantast?

Crispin. Ein paar Worte, die ich auf der Universität erschnappt habe: Medicus sum, das ist, ich bin ein Doctor.

Martin. Ja, e facultate Mendacum et Mendico-

dicorum, non Medicorum, aus der Lügenfacultät.
Ein Narr und kein Doctor.

Crispin. Du Schurk, wenn ich dich an einem andern Orte hätte, ich wolte dich . . .

Martin. Was woltest du denn mit mir machen?

Crispin. Ich wolte dich seciren, anatomiren, incisiren und amputiren, und meine Faust durch deine Systole und Diastole hindurch stecken.

A. Gerald. Was ist das vor rothwelsch oder hottentottisch Zeug?

Martin. Du dürrer Windhund, deine Mutter hat sich doch an einem Ladestecken versehen.

Crispin. Und deine an einem Butterkübel, du unverschämter Kerl. Wenn ich dich unter meinen Klauen hätte, ich wolte dich die Dissection, die Incision, die Amputation, und die Circulation darzu fühlen lassen.

Martin. Thue nur, was du nicht lassen kannst.

A. Gerald. Ihr naseweisen Schurken hört auf und seyd stille!

(sie wollen sich schlagen, aber der alte Gerald hält seinen Stock darzwischen.)

Crispin. Ich will dir deinen Leib von der Cartilagine Xiphoide bis zu dem Os Pubis aufreißen, du Hundsbärnhäuter.

A. Gerald. Der Kerl ist tolle, halt Ruhe, oder ich will euch alle beyde mit dem Spanischen Rohr abprügeln. Geh, packe dich deines Wegs nur wieder auf die Universität, Crispin, wenn es wahr ist, daß dein Herr sich nicht in der Stadt

hier befindet, und sage ihm, die künftige Woche wolte ich ihm das Geld durch die Landkutsche schicken.

Crispin. Aber Herr . . .

A. Gerald. Geh, sag mir kein Wort mehr, oder mein Spanisch Rohr soll dir um die Ohren herum fliegen.

Crispin. Es ist schon gut, ich weiß wol, was ich weiß.

A. Gerald. Was weißt du denn? du . . .

Crispin. Daß ich mich an diesem verwegenen Kerl rächen will.

A. Gerald. Weshwegen denn? du . . .

Crispin. Herr, warum wollen sie mich denn schlagen?

A. Gerald. Weil du ein verlogener Galgenvogel bist.

Crispin. Und ich wolte ihn mauschelliren, weil er das Fac totum ist und sie wider meinen jungen Herrn und mich aufhetzet.

A. Gerald. Du Erzbösewicht, ich dürfte dich bald . . .

Crispin. Schlagen sie mich nicht, Herr!

A. Gerald. Da werde ich mir kein Gewissen drüber machen.

(er schlägt nach Crispin, verfehlet und fällt, Crispin giebt dem Martin einen Stoß, wirft ihn zu Boden, und läuft davon und spricht: Medicus sum.

Martin. Der Schelm, der Hurensohn hat mich gelähmet!

A. G.

A. Gerald. Hilf mir auf, lieber Martin.

Martin. O ich brauche selber Hülfe, Herr!
Der Galgenschwengel hat mir das Creuz im Rücken zerbrochen.

A. Gerald. Der Schelm hat mir meine neue Halskrause ganz zerknittert. Die Studenten solten ihren Dienern bessere Mores lernen.

Martin. Wenn ich ihn wieder antreffe . . .

A. Gerald. Sieh dich zufrieden, Martin.

Martin. Ich muß wohl, ich mag wollen oder nicht.

A. Gerald. Gehe heim, Martin, ich habe anderswo zu verrichten.

Fünfter Auftritt.

Der Junge Gerald und Crispin.

J. Gerald. (Hilft dem Crispin seinen Rock anziehen.)
Nun so ist der Doctor zugestuft.

Crispin. Haben sie denn die Beatrix angetroffen, Herr?

J. Gerald. Ja, es ist Arbeit genug vor dich zugeschnitten, drum kläre nur dein Ingenium auf, du wirst Gelegenheit haben, dich aller Nothwelschen Redensarten zu bedienen, darauf du dich nur besinnen kannst.

Crispin. Die verdammten Heydnischen Namen wollen mir nicht wieder aus dem Gedächtnis.

J. Gerald. Da sehe ich meinen Vater kommen, er läuft wie ein Auerhahn in die Falle.

Crispin. Er mag mich immer antreffen, ich frage nichts darnach, ich will ihm schon die Stange halten. Medicus sum, non sum Dogus, non sum Rogus, Medicus sum.

J. Gerald. Komm diesen Weg, daß ich dich wegen unsers Anschlags völlig unterrichten kan. Die Zeit ist kurz.

Crispin. Sachte Herr! degradiren sie mich nicht, der lange Rock muß die Präcedenz haben und oben an gehen.

J. Gerald. Das kanst du thun, man muß so manchen Narren über sich gehen lassen, ob einer mehr oder einer weniger über mir gehet, das wird nicht viel ausmachen.

Sechster Auftritt.

Der alte Gerald und Beatrix.

A. Gerald. Diß ist die Stunde, es ist gerade um viere nach meiner Uhr. Wenn es Beatrix dahin bringet, daß mich ihre Jungfer zum Liebsten erwählet, so ist mein Glück gemacht, ja auf Zeit Lebens gemacht?

Beatrix. O Herr Gerald, sind sie gekommen? Ich habe eine halbe Stunde am Fenster gelauert und geguckt.

A. Gerald. Sind wir auch alleine und ist alles sicher? Wo ist meine Angelica?

Bea

Beatrice. Machen sie nur nicht viel Fragens, sondern kommen herein.

J. Gerald. So, so, er ist gefangen, laufe zur Borderthür, wenn du mich an dieser andonnern hörest.

Crispin. Ich will an dieser Lerm schlagen . . . ich bin eben dazu aufgereimt.

Beatrice. Ich habe dieses Zimmer mit Fleis zu ihrer Zusammenkunft erwählt. Hier sind zwey Thüren, wie sie sehen. Wenn mein Herr oder meine Frau zu einer kommen sollte, so kan ich sie zur andern hinaus wischen lassen.

A. Gerald. Daran habt ihr Flug gehandelt.

Beatrice. Ich sehe die Angelica kommen, machen sie sich ihre Zeit wohl zu Nutz.

A. Gerald. Ich bin euch gut davor, ich habe etwas mit gebracht, so ich ihr zeigen will, das wird funkeln, wie ihre Augen.

Siebender Auftritt.

Angelica und die vorigen.

Angelica. (indem sie kömmt, schnappt die Thüre hinter ihr zu.) O Beatrice, was fangen wir an? Die Thür ist zugeschnappt, und der Schlüssel steckt auf der andern Seite?

Beatrice. Diesen Fehler haben alle Springeschlösser, da ist nun kein Mittel. Sehen sie hier, Jungfer, da ist der Herr Gerald gekommen, ihnen die Hände zu küssen.

A. Gerald. Ich bitte um Verzeihung, Jungfer Angelica!

Angelica. Ich gestehe, ich schäme mich sie zu sehen, Herr Gerald.

A. Gerald. Ich weiß wohl, junge Mädchen sind schamhaft, wenn sie aber werden verheyrathet seyn, so wird sie ein lieber Ehemann schon Vertraulichkeit lehren.

Angelica. O Beatrix, wenn mich meine Mama hier antreffen sollte . . .

Beatrix. Fürchten sie nichts Jungfer, die Thür ist fest verwahret, ich will die Bördenthür gleich auch zuschliessen.

Angelica. Nun Herr Gerald, sie sehen, mein Mädchen hat mich überredet. Sie leget ihnen großes Lob bey.

A. Gerald. Daran thut sie recht, mein Zuckerherzgen, ich will alles wahr machen, was sie saget, und noch mehr darzu, das versichere ich sie!

Angelica. Ich bin jung, und einige wollen mich bereden, ich sey auch hübsch, also zweifle ich nicht, daß sie mich lieben werden. Aber Hr. Gerald, was hat man vor Ursache einen Mann bey Jahren zu heyrathen, wie sie sind?

A. Gerald. Ich habe viele Ursachen vor ihre Ohren und noch mehr vor ihre Augen. Sehen sie hier meine Königin! sehen sie hier meine Cleopatra! hier ist eine Schnur Perlen, die über 500. Pfund Sterling werth ist, die wird diesen Schneeweissen Hals unvergleichlich schattiren. Hier ist auch ein Gestreck Haarnadeln, die 80. Pf. Sterling

Kosten. Ach! wie sie funkeln, wie ihre Augen! Und da ist ein Diamanten Kreuz, so 300. Pf. Sterl. geschätzt wird, nebst einer Ambresse die über 500. mehr werth ist. Werden sie nicht sehen, wie ein Engel, schöne Angelica, wenn solche zwischen diesen weisen Alabasterballen spielet!

Angelica. In der That, sie sind sehr fein, und auch recht groß.

A. Gerald. Hier sind zwey Demantringe, einer mit drey Steinen, ohne den kleinen, und der andere hat deren fünf. Einer kostet 50. und der andere über 80. Pfund. Und da sind Diamantene Armbänder. Aber hier mein Kleinod, hier ist die Karität, der Phönix unter allen. Dieser Ring hier mit einem Stein ist ein Demant vom alten ersten Wasser. Mein Kind, es sind mir schon über 400. Pf. Sterl. vor diesen einzigen Stein angeboten worden.

Angelica. Er ist auch gewiß recht schöne.

Beatrix. Habe ich es ihnen nicht gesagt, Jungfer?

A. Gerald. Und was Silbergeschirr nach der alten und neuen Façon, schlecht, verguldet und gearbeitet, anlangt, da habe ich eine ganze Ebernküste voll.

Beatrix. Sehn sie Jungfer, welcher junge Freyer könnte ihnen solche Präsente machen?

A. Gerald. Alles, alles soll ihnen, mein Lämmgen, mein Täubgen! (es klopft jemand.)

Angelica. O Himmel! es klopft jemand.

Bea.

Beatrix. Ich will durchs Schlüsselloch gucken.
O Jungfer, es ist mein Herr und meine Frau.

A. Gerald. Lasset mich geschwind zu dieser
Thür hinaus.

Beatrix. Ach! der Schlüssel ist im Schloß zer-
brochen. Wir sind verlohren!

Angelica. Ach es ist um mich geschehen, wenn
mich meine Mamma hier findet!

Beatrix. O Jungfer, wie wird es mir gehen?

Angelica. Uns Himmels willen versteck er sich,
Herr Gerald, thue er es, ich will ihn recht lieb davor
haben.

A. Gerald. Wie? wo? wohin? ich will alles
thun, was mein Engel haben will.

Beatrix. Hier in den Sarg, in welchem der tod-
te Körper vom Galgen hergebracht worden, darina-
nen können sie sich verbergen.

Angelica. Ey ja, Herr Gerald, thun sie es
doch!

A. Gerald. Wie? mich in Sarg legen, ehe ich
todt bin? Ich bitte um Verzeihung. Die Haut
schauert mir, nur dran zu gedenken.

Beatrix. Nun so ziehen sie sich geschwind aus,
bis auf die Weste und Hosen, und legen sich der Län-
ge lang auf diese Tafel. Ich will zu meinem Herrn
sprechen, sie sind der todte Körper, der hergesandt
worden, anatomirt zu werden.

Angelica. Geschwind Herr Gerald, wenn sie
mich lieb haben, so schlagen sie mirs nicht ab.

(es wird immersort angeklopft.)

A. Ge

U. Gerald. So will ich denn alles thun, was mir mein Engel gebietet.

Angelica. Hör nur, wie sie anschmeißen, ich glaube, sie werden die Thür einschlagen.

(sie rufen Beatrix! holla! Beatrix!)

Beatrix. Machen sie fort, oder wir sind verlohren.

(sie ziehen ihn aus, und von aussen wird geruft: Mache auf! je Beatrix, wo bist du denn?)

Beatrix. Nun so! man mag mit ihnen vornehmen und sagen, was man will, so regen sie sich nicht, woferne ihnen ihr Leben lieb ist.

U. Gerald. Wo wollen sie denn meine Kleider verstecken?

Beatrix. Hier wollen wir sie geschwind in den Sarg werfen. (sie klopfen wieder.) ich will gleich kommen.

U. Gerald. Nun so bin ich mause todt, wie ein ausgenommener Hering.

Beatrix. Fürchten sie sich nur nicht, es mag vorgehen, was da will . . . Nun so kommen sie herein.

Achter Auftritt.

Crispin als ein Doctor, und der junge Gerald als ein Diener verkleidet, und die vorigen.

Beatrix. Ich dachte, ich hätte meinen Herrn und meine Frau gehört?

Crispin. Sie werden gleich nachkommen. Aber wo ist der todte Körper, der anatomirt werden soll?

Bea.

Beatrix. Hier, Herr!
Crispin. Gut! der Herr Doctor sendet mich her, die Manual-Operation an den äußerlichen Theilen anzufangen, und alsdenn will er kommen, und mich über die inwendigen discurren hören.

Beatrix. Sind sie der teutsche Doctor, der heut Vormittag bey meinem Herrn hier war?

Crispin. Ja, eben derselbe, der deutsche Doctor, der Medicus, der Operateur, der Anatomicus, der Chymicus, der . . .

Beatrix. Sehr wohl! kan ich dem Herrn in was dienen?

Crispin. Warte sie ein klein wenig. Ist die hier der todte Körper? ich muß doch sehen, was er vor eine Physiognomie hat . . . D hier sind sehr üble Aspecten . . . Dieß muß ein Erzheuchler und Schmeichler mit einem falschen Herzen gewesen seyn, ein Geitzhals, ein alter geiler Bock, ein Leuteschinder, ein Bucherer, Dieb, und Ehrenräuber. Das Henken ist noch viel zu gut vor dem Schelm gewesen. O! was vor ein Vergnügen wird es seyn, die Dissection, die Incision und Amputation an diesem Körper vorzunehmen, und ihn von der Cartilagine Xiphoide ganz hinab bis zu den Os pubis aufzuschneiden. Je, was heißt denn das? sein Herz bewegt sich noch, das muß ein alter halsstarriger Dieb gewesen seyn. Wenn doch nur der Hr. Doctor schon hier wäre, so wolte ich ihm die Circulation des Geblüts durch die Systole und Diastole zeigen. Kommt ich will die Dissection anfangen, weil der Körper noch warm ist.

Bea

Beatrij. Was? ehe mein Herr kömmt?

Crispin. Ja, ja, diß ist nur die Manual-Operation, den Discurs darüber will ich versparen, bis er hier ist; Wo ist mein Diener? und wo sind die Instrumente?

J. Gerald. Hier Herr, hier sind sie.

Beatrij. Behüte mich der Himmel! worzu soll dieses grosse Messer da?

Crispin. Es soll den Hals von einer Iugulari bis zur andern Iugulari entzwey schneiden, als so . . .

Beatrij. Halten sie Herr, warten sie doch, ich bitte drum! (auf die Seite.) fürchten sie nichts Herr Gerald!

Crispin. Sie solles gleich sehen.

Beatrij. Das ist ja ein rechtes Fleischermesser. Und worzu soll denn dieses Beil?

Crispin. Es ist das Decolirbeil, den Kopf auf einen Streich abzuhaueu, nemlich also . . .

Beatrij. Noch nicht, Herr! was ist denn das vor ein Bohrer?

Crispin. Damit bohret man ein Loch in den Hirnschedel, wenn ein Stück von der Hirnschale zerbrochen und aufs Gehirn nieder gedrückt ist, da bohren wir mit diesem Bohrer ein Loch nahe bey der Fractur, wie sie gleich jetzt sehen soll . . .

Beatrij. Mein Herr, jetzt noch nicht, ich will es schon noch zu sehen bekommen.

Crispin. Alsdenn stecken wir das Instrument hinein, und richten das niedergedruckte wieder bis an den gehörigen Ort auf, und vollenden die Heilung.

Bea

Beatrice. Aber wozu soll diese erschreckliche Säge?

Crispin. Es ist die Zergliederungssäge, ein Bein oder einen Arm abzusägen. Sehe sie, ich will gleich dieses Bein absägen, und . . .

Beatrice. Warten sie Herr! Was ist denn dieses vor ein scharfes krummes Messer?

Crispin. Diß ist das Amputationmesser, damit man das Bein oder die Hand gerade im Gelenke abschneidet. Ha! wo ist das Bein und der Arm? (Crispin ziehet ein Bein von dem andern und einen Arm vom Leibe hinweg, und Gerold ziehet solche wieder dicht an sich.) Der Popanz! ich legte ein Bein hierher und einen Arm daher, jenes gerade in der Mitte abzusägen, und diesen gleich am Gelenk abzulösen, und der Arm und das Bein sind wieder heimgegangen und an den Leib hinan gekrochen.

(es kommen zwen Männer.)

Männer. Herr Doctor, wir wollen den Sarg abholen, worinnen wir den todten Körper hergebracht haben.

Crispin. Da ist der Sarg, geht, packt euch fort und stört mich nicht in meiner Amtsverrichtung. Nun will ich die Brust öffnen. (er reißt ihm die Weste auf, und die Männer tragen den Sarg weg.) So! nun das Instrument her! mit diesem Messer will ich in einem Augenblick das Brustbein von den Rippen ablösen und alles aus einander legen, daß man Herz, Lunge und Leber an ihrem Ort und in ihrer natürlichen Ordnung sehen soll . . . O! der Henker hat wieder sein Spiel! der Körper zieht sich zusammen,
DAS

das Bein bewegt sich und der Arm auch. Was vor seltsame Cadavera haben sie in diesem Lande?

Beatryx. O Herr, ich habe ganze Körper, nach dem sie einen Tag und länger hier gelegen, aufstehen und davon laufen sehen.

A. Gerald. Und so will ichs auch machen, ich will nicht warten, und mich zerfleischen lassen.

(er springt von der Tafel.)

Crispin und Beatryx. Ach! ach! ach!

A. Gerald. Soll ich meine Kleider, mein Leben und meine Juwelen alles auf einmal verlieren? ihr Diener, Herr Doctor.

Crispin. Haltet den Dieb auf! halt ihn auf!
(indem der alte Gerald davon läuft, rennet er wider den Doctor und seine Liebste, welche eben zur Thür hinein kommen, und stößet sie übern-Haufen.)

Doctor. O Mörder! Mörder!

Sr. Doct. Ach Mörder! Mörder!

Neunter Auftritt.

Der Doctor, Frau Doctorin, Simon, das Kammermägden, Crispin und Beatryx.

Simon. Holla! wo ist der Hund, der Doctor? ich will dem alten Betrüger den Kopf einschlagen.

Kammerm. Und wenn ich ihn kriege, so will ich ihm die Augen auskraken.

Doctor. O ich bin über und über zerschellert.

§

Frau

Fr. Doct. Und ich bin auch lahm gemacht.

Kammerm. O! seyd ihr da?

Simon. Ihr verdammter Doctor, ihr habet mir alle meine Kaldaunen aus dem Leibe purgirt. Daß euch . . .

Kammerm. Und ich kan meine Beine kaum noch schleppen, wegen eurer Pferdearzneyn. Aber ich will euch schon davor kriegen.

Fr. Doct. Gehet, packt euch, oder ich will euch was anders weisen.

Doctor. Habe sie nur ein klein wenig Gedult, Schatz! . . . Ihr seyd beyde toll, ich habe mein Lebtag keines von euch allen beyden gesehen.

Simon. O verdammter Lügendoctor, habet ihr mir nicht Pillen gegeben, und ich gab euch einen halben Guinee?

Kammerm. Und drunget ihr mir nicht auch einige von euren Sch . . . Pillen auf, und ich gab euch zwey neue Cronstücken?

Doctor. Ihr raset beyde und müßt ins Zollohaus gebracht werden.

Simon. Eh! was? ich will mein Geld wieder haben . . .

Kammerm. Und ich auch . . . oder ich will ihm beyde Augen auskrachen . . .

Crispin. Hört auf, Freunde! ich bitte, maßiget euren Zorn, und beschimpfet nicht eine so würdige Person von unsrerer Facultät.

Simon. Ha, ha! ich habe mich geirret. Dieses ist der Doctor . . .

Kammerm. Ja, ja, dieser ist es, der uns die Pillen gab . . . (Zum Doctor) ich bitte, sie wollen mir verzeihen, Herr!

Crispin. Ihr müßt wieder heraus rücken Beatrix! nur das Geld wieder her!

Beatrix. Da ist's . . .

Crispin. Sehet ihr lieben Freunde, es war ein Irrthum. Da ist euer halber Guinee, und da pure zwen Cronenstücke.

Simon. O wenn wir nur unser Geld wieder haben. (gehen ab.)

Doctor. Was soll denn diß alles heißen?

Fr. Doctor. Beatrix, was giebt's denn?

Doctor. Was war denn das vor ein Geschrey, das wir hörten?

Fr. Doct. Und wer warf uns denn übern Haufen?

Doctor. Und was vor ein seltsames Ding war denn das, welches über uns weg rennete;

Beatrix. Je, Herr, als ich dem Hrn. Doctor hier den todten Körper zeigte, der ihnen vom Galgen hergesandt worden, so befühlte er seinen Puls, und als er ihm die Hand auf seine Brust legte, so befand er, daß sein Herz noch pochte. Da nahm er sein Einschneidmesser, ehe er aber seine bloße Haut berühren konnte, sprang der todte Körper auf und lief davon, wie sie gesehen haben.

Crispin. Dieses verhält sich alles wirklich also, so wahr ich ein Mitglied von der gelehrten Facultät bin.

Doctor. Ich erstaune!

Sr. Doct. Nein, mein lieber Mann, ich habe mehr von dergleichen seltsamen Dingen gehört. Ich versichere, der arme Kerl ist nicht recht gehangen gewesen.

Zehender Auftritt.

Der alte Gerald und die vorigen.

A. Gerald. (kömmt eilig.) O ruiniert! ruiniert!

Sr. Doct. Ach! ach! Er kömmt wieder, lieber Schatz! ach!

Doctor. Im Namen aller guten Geister, wer bist du?

A. Gerald. O ruiniert! ruiniert!

Doctor. Bist du ein Geist, oder bist du Fleisch und Bein? Antworte:

A. Gerald. Gebt mir meine Kleider, meine Juwelen, meine . . .

Beatrix. Fort, packe dich!

A. Gerald. Wo sind meine Sachen? Ziegeunerin rede!

Beatrix. Im Sarge, im Sarge!

A. Gerald. Ich habe den Sarg schon umgestürzt, sie sind nicht drinnen. Wo sind sie? und wo ist der Mickel, deine junge falsche Kasse?

Doctor.

Doctor. Je, das ist unser Nachbar, der Herr Gerald!

A. Gerald. Ich bin es leibhaftig.

Fr. Doct. Ihr sagt mir Wunderdinge, Crispin.

Crispin. Gehen sie nur zu ihrer Jungfer Tochter in die Kammer, Madame, da wird ihnen das Rästel völlig aufgelöst werden.

Doctor. Was gehet denn vor? lieber Herr Nachbar? Warum in dieser seltsamen Positur? und was war denn vor ein Geschrey?

A. Gerald. Diese Ziegeunerin da, und die junge Hebe, ihre Tochter, haben es mit einander abgefartet, mich zu verpiren, und um 2000. Pfund Sterling werth Juwelen zu schnellen, die bey mir versezt waren.

Doctor. Da kommen sie eben, die ihnen Satisfaction geben müssen.

(Die Frau Doctorin und der Junge Gerald führen die Angelica, mit den Juwelen geschmückt, hinein.)

A. Gerald. Wie! mein Sohn, hier?

J. Gerald. Ja, Herr Vater, und meine Liebste auch hier.

Fr. Doct. Ich fand sie in meiner Tochter Kammer mit einander eingeschlossen . . . da . . .

Doctor. Was? sind sie schon zusammen gegeben?

J. Gerald. Ja, Herr Schwiegervater, schon längst mit einander verbunden gewesen, und nun

in geheim bestätigt und vollzogen, so weit es Tugend und Erbarkeit zulassen wollen.

A. Gerald. Gar zusammen gegeben und getrauet? O so hat alles ein Ende.

J. Gerald. Hier sind seine Kleider, Herr Vater, der Doctor Crispin kan ihm sagen, wie ich daz zu kommen bin.

Doctor. Wer! Crispin!

A. Gerald. Der Spitzbube!

Crispin. Non Rogus, Medicus sum, das ist, ich bin ein Teutscher oder Polnischer Doctor.

J. Gerald. Die Juwelen Herr Vater, sehen meiner Liebsten so unvergleichlich, daß ich hoffe, er werde es ohnmöglich übers Herz bringen können, solche wieder zu fordern.

Angelica. Sie sind sein freywilliges Geschenk gewesen, er würde sich vor eine Schande halten, wieder zurück zu nehmen, was er einmal verschenket hat.

St. Doct. Ich gönne dem Sohn meine Tochter gerne, und wünsche euch beyden viel Glück und Segen!

Doctor. So geb ich meinen Segen auch dazu: Gott lasse es euch wohl gehen! Kommen sie, Herr Vater Gerald, es ist ihres Herrn Sohns Hochzeitstag, sie müssen ihnen auch vergeben, und die Hochzeitfreude nicht verderben. Lassen sie meine Worte etwas gelten, und geben vielmehr Befehl zu einer

ner

ner guten Abendmahlzeit, so wollen wir recht lustig und vergnügt mit einander seyn.

A. Gerald. Ich werde fast eben sowol dranthun, sonst werde ich nur noch darzu ausgelacht werden. (auf die Seite.) Du leichtfertiger Vogel, das sind saubere Practiquen, und meines Sohnes Verkuppelung ist deine Erfindung und Ausführung gewesen. Ein schönes Meisterstück!

Crispin. Ich kan es nicht leugnen Herr Gerald, und freue mich über den glücklichen Ausgang, der mir zu keiner Schande gereicht.

Doctor. So kommen sie denn und setzen sich nieder, die Music mit anzuhören. Nach der Abendmahlzeit wollen wir die Abentheuer des Crispins bey dieser Sache umständlich anhören.

Crispin. Ich und Beatrir wollen die ganze Geschichte erzehlen, und da wir die Recompense mit einander getheilet haben, so wollen wir die Ehre und das Vergnügen auch mit einander theilen.

(Darauf folget die vierte und letzte Musicalische Belustigung.)





88A6257

(x 260 7736)



Inches
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.



Der
Anatomist/
 oder
 par Force
DOCTOR,
 Ein
Lustspiel.
 in
drey Handlungen
 entworfen
 von
Herrn Ravenscroft.
 Aus dem Englischen
 übersezt.



~~~~~  
 Frankfurt und Leipzig,  
 1748.

